

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Lobeck & Co. | **Milch-Chocolade**
 Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | No. 600.
 Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Anzeigen-Zarif
 Einmalige Anzeigen für den ersten Tag 20 Pf., für den zweiten Tag 15 Pf., für den dritten Tag 10 Pf., für den vierten Tag 8 Pf., für den fünften Tag 6 Pf., für den sechsten Tag 5 Pf., für den siebten Tag 4 Pf., für den achten Tag 3 Pf., für den neunten Tag 2 Pf., für den zehnten Tag 1 Pf. 50 H.

Begrüßungsbücher
 werden bei uns in großer Auswahl zu haben. Preis 10 Pf. bis 100 Pf. je nach Umfang und Ausstattung.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
 Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Geschäftsstelle:
 Marienstraße 38/40.

RAUM KUNST
Raumkunst
 Dresden-A., Victoriastraße 5/7.
 : Groß-Import von orientalischen Teppichen. :
 Reichhaltigste Auswahl inländischer Teppiche.
 Mäßige Preise.

Für den Umzug
 empfohlen sich zur
Instandsetzung von
Beleuchtungs-Gegenständen
 u. dergl.

Ebeling & Groener
 Bankstrasse 11.

Zuverlässige, richtiggehende Uhren

nur bewährte Fabrikate



nur bewährte Fabrikate

Neueste Uhrketten, Ringe, Trauringe
 empfiehlt **Aug. Reinhardt, Seestraße 9.**

Lederwaren. Reise-Artikel.

Weitgehendste Auswahl in
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.

Adolf Näter, Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft
 26 Prager Strasse 26.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Bitterung: Mild, veränderlich.
 Die Zweite Kammer nahm gestern den Justizetat an.
 In der gestrigen Sitzung des Reichstags gab beim Etat des Auswärtigen Amtes der Reichskanzler eine Erklärung in der Mannesmann-Angelegenheit ab.
 Das preussische Abgeordnetenhaus nahm gestern die Wahlrechtsvorlage im wesentlichen nach den Beschließen der zweiten Lesung an und ging dann in die Osterferien.
 Für morgen erwartet man in Berlin wieder eine große sozialdemokratische Kundgebung.
 Heute findet vor dem Schwurgericht Leipzig der Prozess gegen den Zimmergeißen Georgi wegen Ermordung des Oberregierungsrates Frhrn. v. Böhren statt.
 Der drohende Eisenbahnstreik in Nordamerika ist abgewendet worden, da die Bundesregierung vermittelnd eingriff.
 Aus verschiedenen Teilen Südfrankreichs werden Ueberschwemmungen gemeldet.
 Die russische Regierung verhärtet von neuem die Garnison in Tauris.
 Die Cholera breitet sich auf Java immer mehr aus.

Reichstag und auswärtige Politik.

Im Reichstage haben die großen Debatten über die auswärtige Politik, die mehrere Tage in Anspruch nehmen werden, mit zwei großartigen Reden auf konservativer und nationalliberaler Seite eingeleitet. Im allgemeinen ist bisher die Besprechung auswärtiger Fragen die Achillesferse des deutschen Parlamentes gewesen. Früher lag das wohl in erster Linie an der alles überragenden Größe des Bismarckschen Gehirns, der die Fügung mit solcher unerschütterlichen Sicherheit lenkte, daß für eine kritische Beurteilung des Reichstages kein rechter Spielraum übrig blieb. Als dann aber der „eiserne“ Kanzler seinen Platz hatte räumen müssen, bedurfte es naturgemäß eines längeren Zeitraumes, ehe unsere Volksvertreter im Reiche sich dasjenige Maß von diplomatischer und staatsmännischer Schulung anzueignen vermochten, das zu einer Behandlung auswärtiger Fragen im großen Stille, wie sie im englischen und französischen Parlament üblich ist, unbedingt erforderlich wird. Die Folge dieses Zustandes war, daß eine lange Reihe von Jahren die auswärtige Politik im deutschen Reichstage eine untergeordnete Rolle spielte, weil die Volksboten sich mit verschwindenden Ausnahmen nicht über eine dilettantenhafte Form bei der Erörterung der internationalen Probleme zu erheben vermochten. Erst unter dem Fürsten Bismarck trat hierin eine entschiedene Wendung zum Besseren ein. Die Empfindung, daß der Reichstag im Interesse seines Ansehens unmöglich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik in den bisherigen ausgeprägten Spuren weiter wandeln könne, wurde so allgemein, daß sie sich u. a. zu Anträgen verdichtete, welche die Regierung verpflichteten wollten, dem Reichstage in regelmäßigen Zwischenräumen amtliche Nachweise über die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zur Kenntnis zu bringen. Das war natürlich ein Schlag ins Wasser; denn da über die Auswahl der vorzulegenden Dokumente selbstverständlich allein die Regierung zu entscheiden hätte, so wäre es jederzeit in ihr Belieben gestellt, eine derartige Verpflichtung auf eine leere Form ohne Inhalt herabzudrücken. Die Hauptfrage ist und bleibt ein festes Vertrauensverhältnis zwischen Regierung und Volksvertretung und auf Seiten der letzteren die Betätigung einer Auffassung, die sich von aller kleinlichen Oppositionslust fern hält und das schwerste Merkmal des Auswärtigen von der hohen Warte einer wahrhaft nationalen Gesinnung mit überlegener sachlicher Ruhe beurteilt. Diesem Standpunkte entsprachen durchaus in der vorgefährigen Reichstagsführung die Reden der Abgeordneten Graf Kanitz und Dr. Stresemann. Daß der Schwerpunkt in den Auslassungen beider Redner in der Beleuchtung der handelspolitischen Beziehungen ruhte, kann angeht das beherrschende Charakter, den diese Seite der internationalen Lage gegenwärtig aufweist, nicht wundernehmen. Besonders erfreulich ist an den hierauf bezüglichen Ausführungen das gegenseitige Verhältnis, das der Gemeinsamkeit der industriellen und landwirtschaft-

lichen Interessen dargebracht wurde. Graf Kanitz, der berufene Wortführer der deutschen Landwirtschaft, gab ausdrücklich seiner Befürchtung Ausdruck, daß unsere Exportindustrie unter dem neuen amerikanischen Tarif schwer zu leiden haben werde, und meinte, wir müßten die amerikanischen Hochschutzzollpolitik mit ihren eigenen Mitteln bekämpfen und statt der feilen Säge ebenfalls Wertzölle einführen. Die Wichtigkeit dieses Hinweisens ist unverkennbar; man möchte sagen, er ist geradezu das Ei des Columbus.
 Auf der anderen Seite betonte der nationalliberale Abgeordnete Dr. Stresemann, daß wir keinen Anlaß hätten, unsere Exportpolitik so exzessiv zu betreiben, daß darüber die Landwirtschaft vernachlässigt würde. Je mehr der Zwang der äußeren Verhältnisse die Konservativen und die Nationalliberalen in der Erkenntnis ihres gemeinsamen Vorteils auf wirtschaftlichem Gebiete und in der Wertschätzung des inneren Marktes zusammenführt, desto nachdrücklicher wird sich auch dieser Antrieb zum gegenseitigen Zusammenschlusse in der parteipolitischen Konstellation geltend machen. Während so die Reden des konservativen und des nationalliberalen Vertreters auf der Höhe der Situation standen, konnte der Abgeordnete Kaempf es sich nicht verlagern, die neue fortschrittliche Volkspartei gleich bei der ersten Gelegenheit in den Strudel freihändlerischer Abgeschwächtheiten hinabzugleiten, indem er fast lächelnd die ganze Hochspannung der modernen Schutzollpolitik in aller Welt auf — Deutschland als den eigentlichen Sündenbock zurückführte. Was soll man dazu sagen? „Spottet seiner selbst und weiß nicht wie!“ Angehts dieser mancherlichen Entleerung des fortschrittlichen Volksparteilers kann die sachliche Bedeutung der Ausführungen des konservativen und des nationalliberalen Redners nur um so plastischer hervortreten. Wenn insbesondere Graf Kanitz seine Rede mit den Worten schloß: „In Fragen, welche die Nachstellung Deutschlands berühren, wird das Auswärtige Amt und stets hinter sich haben“, so hat er damit die Richtschnur bezeichnet, die für die nationalen Parteien des Reichstages stets in erster Linie maßgebend sein muß und die man als Motto jeder auswärtigen Debatte im Reichsparlament voranzustellen sollte. Wenn der Reichstag bei der Behandlung auswärtiger Fragen sich stets von diesem Grundsätze leiten läßt und bei der Vertretung aller großen vaterländischen Gesichtspunkte und Interessen gegenüber dem Auslande eine maßvolle, aber entschiedene Festigkeit zur Schau trägt, so wird er seiner Aufgabe nach außen hin gewachsen und imstande sein, nicht bloß einer starken Regierung den notwendigen parlamentarischen Rückhalt zu gewähren, sondern auch unter Umständen einer schwächlichen Regierung die Kraft zu einem energischen Vorgehen zu verleihen.

Neueste Drahtmeldungen

vom 16 März

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes wird beim Titel „Staatssekretär“ fortgesetzt. Abg. v. Dirksen (Mittgl.): Im Begriff der auswärtigen Politik liegt es, daß sie den Laien immer ein verschleiertes Bild von Tatsachen zeigt. In die innere Politik Englands und einzuweichen haben wir keinen Anlaß; deshalb halte ich es auch für inopportun, daß gestern die Frage berührt wurde, ob England zum Schutzoll übergehen will. Auch unser Verhältnis zu Frankreich ist gestern berührt worden. Man sollte sich hier nicht so viel über auswärtige Fragen unterhalten. Was die Ausführungen Stresemanns zum Fall Mannesmann anlangt, so stehen wir auf einem ganz anderen Standpunkt. Stresemann sollte nicht vergessen, daß in der Kommission die von den Nationalliberalen beantragte Resolution mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt worden ist. Der Regierung würde ein Vorwurf daraus erwachsen, wenn sie sich vollkommen mit den Mannesmann-Ansprüchen identifiziert hätte. Diese Ansprüche decken sich dazu nicht genau mit den Grundsätzen der Algecirasakte. Herr Scheidemann meinte gestern, früher sei unsere Politik operetionell geleitet worden, jetzt sei sie lebend, langweilig. Ich kann den Reichskanzler nur auffordern, so fort zu arbeiten. Mag seine Politik auch Scheinbar lebend sein, so verleiht sie uns doch das Gefühl der Sicherheit. Unzweifelhaft ist gerade der Reichskanzler ein Mann von hohem sittlichen Ernst. (Beifall rechts.) Der Anregung Stresemanns, den geheimen Dispositionsfonds wieder in voller Höhe heranzustellen, um gebälligen Annäherungen der ausländischen Presse gegen die deutsche Politik besser entgegenzutreten zu können, stimmt Redner mit seinen Freunden durchaus zu. — Dierauf gibt Reichskanzler v. Bethmann-Ollweg folgende Erklärung in der Mannesmann-Angelegenheit ab: Ich glaube

nicht, daß die Behandlung dieser Sache im Plenum die Ziele fördert, die der Vorsitzende der Subkommission aufgestellt hat. Der Beginn dieser Angelegenheit liegt weit zurück. Den Anforderungen der Algecirasakte entspricht das Vergehen, auf das sich die Herren Mannesmann berufen, nicht. Und zu einem Vertragsbruch werde ich mich nicht ergeben. Mögen die Ansprüche Mannesmann noch so wirtschaftlich wertvoll sein, so sind sie doch kein Lebensinteresse Deutschlands. Wir werden uns wie bisher der Mannesmannschen Wirtschaftsinteressen kräftig annehmen, aber erleichtert haben uns die Herren das nicht. Ich kann nur wünschen, daß die Herren Mannesmann in dieser Beziehung künftig Wandel eintreten lassen. Nachdem diese Herren die bisherige Zurückhaltung der Reichsregierung im Auswärtigen Amt als Angst ausgelassen haben, waren wir gezwungen, die Denkschrift zu veröffentlichen, sonst hätten wir es nicht getan. Aber wir müssen zeigen, daß wir nichts zu verbergen haben. Der Herr Abg. Stresemann hat gestern im Eingang seiner Rede einen Rückblick auf unsere auswärtige Politik in den letzten Jahren geworfen. Er hat dabei ebenso wie es der Herr Abg. Graf Kanitz vor ihm getan, insbesondere die von der Zustimmung von ganz Deutschland getragenen Politik des Fürsten Bismarck während der letzten Orientkrisis gedacht. Im Gegensatz zu dieser Politik der Entschlossenheit und der Stärke hat der Herr Abg. Stresemann auf die Wirkung hingewiesen, die die weite Kreise der öffentlichen Meinung darüber erfüllt, ob bei dem Abgange des Fürsten Bismarck die Interessen Deutschlands in der auswärtigen Politik noch genügend gewahrt seien. Der Herr Abg. Stresemann hat damit, wie ich ganz anerkenne, in sehr vorzüglicher Weise angedeutet, was in einem großen Teile der Presse in den letzten Monaten wiederholt und mit großer Schärfe unmittelbar als Schwäche und Nachgiebigkeit unserer gegenwärtigen auswärtigen Politik gebrandmarkt worden ist. Gewiß, gerade die auswärtige Politik steht mit Recht unter der Kritik der öffentlichen Meinung. Aber ich möchte es für ein gefährliches Beginnen halten, die Leitung der auswärtigen Politik durch einen Vorwurf der Schwäche — und ich kenne keinen schärferen Vorwurf — vor dem In- und Auslande zu diskreditieren (lebhafter Zustimmung), wenn man diesen Vorwurf nicht durch ganz bestimmte Tatsachen beweisen kann. (Erneute lebhafter Zustimmung.) Es handelt sich dabei nicht sowohl um die Stellung oder die Person des verantwortlichen Staatsmannes, sondern es werden dadurch Werte gefährdet, auf denen Deutschlands Stellung in der Welt beruht. Nun, meine Herren, möchte ich fragen, kann mir irgendein Moment genannt werden, wo Deutschland in neuerer Zeit in seiner Stellung zu den Mächten Schwäche und Nachgiebigkeit gezeigt hätte? Wir sind in der Lage gewesen, auch seitdem ich zur Führung der Geschäfte berufen bin, zu den Mächten freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, ohne dabei etwas anderes einzusetzen, als den Willen, Deutschlands Stellung in der Welt nachhaltiger, aber loyal zu vertreten. (Lebhafter Zustimmung.) Ich habe den Eindruck, daß wir dabei nicht schlecht gefahren sind. (Erneute Zustimmung.) In einem will ich dem Abg. Stresemann beipflichten. Auch ich bin der Ansicht, daß es von Jahr zu Jahr eine größere und bedeutungsvollere Aufgabe unserer auswärtigen Politik kaum gibt, als die wirtschaftliche Stellung Deutschlands im Auslande zu fördern. Unser diplomatischer Dienst ist wohl mit Recht auf die Betonung unserer wirtschaftlichen Interessen einrichtet worden. Als ich mein Amt übernahm, fand ich es nötig, unsere auswärtigen Beamten besonders mit Mitteln anzuweisen über das Leben und die Interessen der Deutschen im Auslande. Graf Kanitz schloß gestern: Unsere auswärtige Politik wird von dem einmütigen Willen des Reichstages getragen. Ich weik nicht, ob Graf Kanitz eine Resolution gefaßt hat, in der gesagt wurde, unsere auswärtige Politik sei schwächlich und habe nicht den Reichstag hinter sich. Mir ist es nie in den Sinn gekommen, mich durch Mariffe gegen meine innere Politik von der Linie in der Verfolgung unserer auswärtigen Politik abdrängen zu lassen, die ich für die richtige halte, und ich hoffe allerdings, daß ich in allen Fragen, bei denen es sich um unsere Stellung unter den Weltmächten handelt, den Reichstag hinter mir haben werde. (Beifall.) — Abg. Piebermann v. Sonnenbera (Wirtsch. Vag.) tritt für die Ansprüche der Gebrüder Mannesmann ein, verlangt vom Reichskanzler, daß unser bundesfreundlicher Einfluß zum Schutze unserer deutschen Brüder in Österreich geltend gemacht werde, und meint schließlich, wer sich auf das Auswärtige Amt verläßt, der sei verlassen. — Abg. Dove (Kreis. Vp.) befreit Stresemann gegenüber, daß es hauptsächlich weltwirtschaftliche Gegensätze seien, die die Spannung zwischen England und uns verursacht hätten. Die Verbeugung würde haben und dräben durch nationalitätliche Kreise betrieben, was naturgemäß auf die auswärtige Politik wirken müßte. Die Mannesmann-Interessen dürften nur insoweit von uns geschützt werden, als sie den Verträgen nicht widersprechen. — Reichskanzler v. Bethmann-Ollweg: Der Abg. Piebermann v. Sonnenbera hat Angriffe auf das Auswärtige Amt und seinen verdienten Leiter gerichtet, die in ihrer Allgemeinheit das Unerbörliche sind, was ich te begehre habe. Er sagte: „Wer sich auf das Auswärtige Amt verläßt, sei verlassen.“ Eine solche Behauptung weise ich mit Entrüstung zurück. Der Herr Abgeordnete hat auch keinerlei Beweise dafür erbracht, daß eine solche Behauptung berechtigt sei. Herr Piebermann von Sonnenbera hat aber außerdem einen Unterschied machen zu sollen erlaubt zwischen der Politik, die ich führe, und der mir unterstellten Behörde. Ein derartiger Unterschied darf nicht gemacht werden. Wenn Sie die auswärtige Politik

Esst Pfunds Yoghurt!

nur ein öffentlicher Eingang mit Vorzimmer am
Männner Platz angeordnet worden. Für jede der in dem
Gebäude untergebrachten Geschäftsabteilungen (Unter-
suchungsrichter, amtsgerichtliche Strafabteilungen, Staats-
anwaltschaft, Strafammern, Schwurgericht, Präsidium)
sind Diener- und Kammerzimmer so angelegt worden, daß
sie von allen mit der betreffenden Abteilung verkehrenden
Personen einschließlich der Beamten ohne Umweg betreten
werden müssen. Für den Verkehr der Gefangenen nach
und von den Straf- und Schwurgerichtssälen sind
besonders Treppen und Aufzüge vorhanden. Die zu diesen
führenden Gänge, die im Untergeschoß mit dem Gefängnis
in unmittelbarer und geschlossener Verbindung stehen
und an welchen noch einige Stellen zur vorläufigen Unter-
bringung von Gefangenen liegen, sind von jeder Verbindung
mit den übrigen Räumen abgeschlossen. Die Aufzüge sind
jedoch nicht in Gebrauch genommen worden. Bei der
Benutzung zur Probe hatte sich herausgestellt, daß der
Betrieb der Aufzüge ein überaus lästiges Geräusch
verursacht und daß der an Zeit und namentlich auch an
Bedienskräften entsetzliche Aufwand weit höher ist, als
bei der Beförderung der Gefangenen über die Gänge.
Auf reichliche Wartezimmer für Zeugen und Sachverständige
mit leicht zu überwachenden Zugängen und mit den
notwendigen Nebenräumen, wie Aborten und Waschräumen,
ist in derselben Weise Wert gelegt worden, wie auf die
Abbliesung aller den Geschworenen während der Verhandlung
dienenden besonderen Räume, als Kleiderablage, Häfen,
Waschraum, Abort und Beratungskammer, von den übrigen
Räumen durch einen Zugang. Das Gefängnis ist im
wesentlichen und für Männer ausschließlich Untersuchungsgefängnis;
vor Frauen sind darin nicht bloß Untersuchungsgefängnisse,
sondern auch Strafgefängnisse, die bis zu 3 Monaten
Gefängnisstrafe zu verbüßen haben, untergebracht. Es
enthält hauptsächlich Einzelzellen. Eine Vereinfachung der
Anlage, eine größere Heberschicklichkeit und Mäßigkeit der
Heberwohnung ist dadurch erreicht worden, daß die
Verwaltungs- und Wirtschaftsräume in besondere Gebäude
verwiesen sind. Die Trennung der Geschlechter ist
dadurch hergestellt, daß der für sich abgeschlossene
Dachstuhl mit den weiblichen, die übrigen drei Flügel
mit den männlichen Gefangenen belegt werden. Das
Männergefängnis enthält im Nord- und Südflügel je 5,
im Weisflügel 6 Zellengehäuse; das Weibergefängnis
hat 6 Zellengehäuse. Im ganzen enthält die Anstalt
Raum für 174 männliche und 135 weibliche Gefangene;
dabei ist eine Anzahl Zellen unberücksichtigt, die
zurzeit zu Wirtschaftszwecken verwendet werden. In
Rostock wird deshalb die Verweilfähigkeit höher. — Die
Festsetzung beantragt im übrigen auf den eingegangenen
Petitionen, die Petition der Gefangenen ausser bei
den Justizbehörden im Königreich Sachsen, insoweit
sie sich auf die Gewährung von Bekleidungsgehalt
bezieht, nach den Erklärungen der königlichen Staatsregierung
auf sich berufen zu lassen, die Petition der Vereini-
gung der Gerichtsdienener im Königreich Sachsen
nach den Erklärungen der königlichen Staatsregierung
auf sich berufen zu lassen.

— **Wegen die Errichtung des neuen Restaurationsbanes
an Stelle von Delbis Establishment** wendet sich eine
Gruppe, die der Verein Dresdner Gastwirte an den
Rat zu Dresden gerichtet hat. Es heißt darin: „Wegen
die Errichtung sprechen: 1. finanzielle Gründe. Der
Rat wird einen Aufwand von etwa 700- bis 800 000
Mark erfordern. Die Verzinsung des Baukapitals wird
jährlich 28 000 bis 32 000 Mark beanspruchen. Da
verfügbare Mittel sonst nicht vorhanden sind, wird die
Stadt den Bau aus Anleihenmitteln bestreiten müssen.
Der Haushaltsplan für 1910 fordert deshalb von den
Stadterordneten bereits die Bewilligung einer Rate von
300 000 Mark für „Umgestaltung des Theaterplatzes“. Der
städtische Kredit ist aber im letzten Jahrzehnt
überaus ansehnlich in Anspruch genommen worden.
Vom Jahre 1896 bis Ende 1909 ist die städtische
Anleihe auf etwa 100 Millionen Mark angewachsen.
Die großen gleichzeitigen Bauten (Mathaus,
Schwemmanntalstation, Schlachthof, Augustusbrücke),
die erheblichsten in der Finanzgeschichte der Stadt“,
sind, wie der Rat selbst bei Gelegenheit der
Bewilligung der Anleihe 1908 zugegeben hat,
die Hauptursache des ungeheuren Wachstums der
Anleihe. Weitere Bauten auf Anleihe müssen, da
obnedies die Steuerkraft der Bürgererschaft auf
äußerste angepannt ist, vermieden werden. Der
Neubau eines städtischen Restaurants ist aber
keineswegs notwendig, ja er ist 2. aus wirtschaftlichen
Gründen zu vermeiden. Die Stadtgemeinde hat
nicht die Aufgabe, Gewerbebetriebe zu übernehmen
oder einzurichten, soweit sich diese nicht als
sogenannte Monopolbetriebe charakterisieren.
Das ist beim Gastwirtsberuf nicht der Fall.
Die Stadt hat allerdings dieses Prinzip bereits
widerholt bei der Errichtung der städtischen
Aushaltungs- und des Stadtkaisers durchbrochen.
Sie hat hierdurch den hiesigen Gastwirtsstand
schwer geschädigt. Die wirtschaftlichen
Schwierigkeiten des Zoologischen Gartens
sind unverkennbar durch die Konkurrenz
des Ausstellungsrestaurants hervorgerufen.
Würde nun die Stadt an bevorzugter Stelle ein
neues großes Restaurant errichten, so ist zu
bedenken, daß — in der ersten Zeit
wenigstens — dieses Lokal die Gänge der
Gastwirtschaften entzieht und dadurch deren
Erträgnisse, an denen die Stadt doch mit
Rückblick auf die Steuerkraft der Bürger-
schaft stark interessiert ist, schmälern würde.
Es ist aber weiter zu bedenken, daß dieses
Restaurant, wenn sich der Reiz der Neuheit
verflüchtigt hat, namentlich in den Winter-
monaten schwach besucht sein wird. Darum
dürfen sich die städtischen Kollegen über die
Rentabilitätsaussichten auch nicht dadurch
täuschen lassen, daß — anaeblich — bereits
etwa 38 000 Mark Pacht für das Restaurant
geboten sind. Dieser Pachtzins würde an sich
schon kaum die Verzinsung des Anlagekapitals
und der sonstigen laufenden Aufwendungen
decken. Es ist aber vor allem nicht sicher,
daß dieser Pachtzins nach Ablauf der ersten
Pachtperiode wieder erreicht werden wird.
Die Stadt bedroht also mit der Errichtung
des geplanten Restaurants nicht nur den
eigenen Gastwirtsstand, sondern sie setzt
sich der Gefahr aus, aus den Steuermitteln der
Bürgererschaft laufend zu den Kosten dieses
Restaurants Zuschüsse leisten zu müssen.
Ein kleines Restaurant soll ja übrigens an
der Stelle des Paftschloßens angelegt werden.
Die übrigen Straßenzüge zwischen
Augustusbrücke und Volksee bitten wir
unbebaut zu lassen, und zwar auch aus
ästhetischen Gründen. Die Erörterungen
darüber, ob an Stelle des Delbis-
Establishments aus ästhetischen Gründen ein
anderer Bau zum Abschluß des Theater-
platzes nach der Elbe zu errichtet werden
müsse, sind bisher, so lange das Delbis-
Establishment noch stand, rein theoretischer
Natur gewesen. Erst jetzt, nachdem die
Bautarbeiten des Italienischen Hofes
abgeschlossen sind, läßt sich unmittelbar
der Eindruck, den der Theaterplatz ohne
Abschluß nach der Elbe an gewährt,
beurteilen. Und da ergibt sich denn,
daß der Bild auf die großen, die übrigen
Seiten des Theaterplatzes umrahmenden
Prachtbauten (Oper, Museum, Schloß und
Postfiche) von der Reue der außerordentlich
genossen hat. Wird an Stelle von Delbis
Establishment lediglich eine Rampe errichtet,
so wird der unbehinderte Blick über den
beliebigen Theaterplatz hinweg auf die
schönsten Bauten Dresdens ein neues,
reines Stadtbild genießen. Aber auch der
Theaterplatz selbst hat durch die
Defnung der Elbseite gewonnen. Es wäre
unendlich schade, wenn jetzt der so
gewonnene freie Blick wieder ver-
baut würde. Wird jetzt nur eine Rampe
gebaut und der Platz offen gelassen,
so kann immer noch ein städtischer
oder Staatsbau, vielleicht ein Museum
oder ähnliches, dort errichtet werden.
Aber mit ungeheuren Mitteln ein
Restaurant einmal hingebaut, so hilft
alles Bedauern nichts mehr. Eine der
schönsten Stellen Dresdens ist
retinu- los verbaut, das Gebäude kann
anderen, dem Staat näher

liegenden Aufgaben und Zwecken nicht mehr
dienlich gemacht werden.“
— **Evangelisches Schenkungs-
erwähl** „Zu dem unter dieser
Überschrift in der Sonntags-Nummer
veröffentlichten Aufsatz erwidern wir aus
Rückgriffen mit der dringenden Bitte um
Aufnahme. Wir geben hier einzelne der
Zuschriften wieder: „Zu dem sehr
beherzigenswerten Artikel des Herrn
Dr. Gröbel-Kandogah in Nr. 71 der
„Dresdner Nachrichten“ möchte ich
nur erwähnen, daß es recht angebracht
wäre, wenn die Broschüre des
Evangelischen Schulvereins für das
Königreich Sachsen, „Was aus dem
kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers
werden soll“ in den weitesten
Schichten unseres sächsischen Volkes
bekannt würde. Die sehr der Kritik
des Herrn Gröbel die Gemüter erregt
hat, geht aus einem Kutscher in der
„Sächsischen Zeitung“ vom 15. März
1910 hervor, in welchem unter
Begnahme auf den Gröbelschen Artikel
an die Geistlichen und die Gemein-
nützigen Vereine appelliert wird, ihren
Pflichten als Leiter unserer höchsten
Güter nachzukommen. In der
Landesversammlung des Bundes der
Landwirte am 11. d. M. in Dresden,
die aus allen Teilen unseres engeren
Vaterlandes von etwa 2000 Landwirten
besucht war, erfordern die
Behandlungen des Sächsischen
Lehrervereins bezüglich der
Kündigung des Religionsunterrichtes
auch scharfen Widerspruch. Mit
Recht können wir fordern, daß die
sächsischen Lehrkräfte auch bezüglich
des Religionsunterrichtes
Kündigungen nicht eintreten
lassen, solange die auf der
Beratungsverammlung des
Sächsischen Lehrervereins vom
2. Januar 1910 gefassten Beschlüsse
noch nicht aufgehoben sind. Das
aber von Seiten der Lehrkräfte
in einzelnen Fällen versucht wird,
diese neuen Anschauungen auf die
Kinder zu übertragen, beweist
folgendes: Meine Frau be-
richtet mir in Gegenwart der
12jährigen Tochter ihre ge-
planten wirtschaftlichen
Maßnahmen vor dem Herrn und
bemerkte, daß sie einem alten
Gebrauch folgend in der
Kartoffel nicht waschen möchte.
Darauf entgegnete die Tochter:
„Aber, Mutter, glaubst du auch
noch daran? Unser Lehrer
sagt ja selbst, das sei alles
Aberglaube.“ Wir waren beide
unter Ueberzeugung sprachlos.
Also das Leben Jesu und
seine Lebenszeit ist für die
Kinder bereits Aberglaube! Sollen
wir denn unsere Kinder in die
Schule, damit die Lehrer ihnen
ihre neuen Ideen über Religion,
die unteren uns heiligen
Glaubenssagen widerlegen
müssen, einspülen lassen? Dann
lieber gar keinen Religions-
unterricht in der Schule,
dann überläßt es uns Eltern,
die religiösen Begriffe in dem
Kind zu befestigen. Wo bleibt
die Aufsicht und die Schulinspek-
tion? Eltern, wacht über eure
Kinder und befragt sie zu
Hause über ihre religiösen
Anschauungen. Das ist die
beste Kontrolle für solche
Lehrer, die schon jetzt im
Geiste der neuen Beschlüsse
des Sächsischen Lehrervereins
unterrichten. Noch gibt es
Mittel und Wege, dem Einfluß
auf die Kinder unserer
Geistlichen die besten
Aufsichtorgane für die
Schulen.“
— **Deutscher Volkshilfs-
Verein** „Unter dieser
Firma wurde, wie bereits
kurz erwähnt, die zur
Förderung des Verkehrs mit
Lohnfahrzeugen nebst allen
damit zusammenhängenden
Geschäften im bergischen
Kreis neue Gesellschaft in
das Frankfurter Handelsregister
eingetragen. Das
Grundkapital beträgt 3
Millionen Mark. Vor-
sitzende sind die Herren
Direktor Alfred Köhlermann
in Friedrichshagen und
Rechtsanwalt Dr. jur. Carlo
Andreas in Frankfurt a. M.
bestellt. Als Gründer werden
262 juristische und
physische Personen (Stad-
tverwaltungen, Banken und
Einzelpersonen) in der
Veröffentlichung namentlich
aufgeführt, und zwar sind
aus Dresden die Dresdner
Bank, die Allgemeine
Deutsche Kredit-Anstalt
Abteilung Dresden, der
Dresdner Bankverein,
Philipp Ellmeyer, Bankdirektor
Friedrichsberg, A. G. Lüder,
Sächsischer Verein für
Lohnfahrzeuge, G. W. Hoff-
mann & Co., Inhaberin
Dresdner Bankverein und
H. Gutmann, ferner Kauf-
mann Pfanz, Stadtrat
Schreiber, Direktor
Schwalbe, Kommerzien-
rat Wiede und G. Kommerzien-
rat Vogel, sämtlich in
Gömnitz, Kaufmann Diezel,
Kaufmann Schumann,
Kaufmann Beyerle, m. b. H.,
Kaufmann Hübisch, Kaufmann
Hempel, Dr.-Ing. Löbering,
Kaufmann Wilmig, sämtlich
in Blauen im Vogelland,
Kaufmann Lued und
Allgemeine Deutsche
Kredit-Anstalt, Leipzig.
Dem ersten Aufsichtsrat
gehören u. a. drei sächsische
Präsidenten und zwei
Dresdner, Herr Oberbürger-
meister Geh. Rat Dr. Veitler,
Dresden, Herr Dr. Max von
Gömmingen-Guttenberg und
Geh. Legationsrat Dr. William
Göhring in Leipzig.“
— **Allgemeiner
Handwerkerverein**. Die am
Dienstag im großen Saal der
„Frei-Blauen“ abgehaltene
Vorstandsversammlung wurde
von den Vorsitzenden Herrn
Stadterordneten Hofmeister
Wendisch und begründeten
Worten an die zahlreichen
Erschienenen eröffnet, woran
sich geschäftliche Mitteilungen
schlossen. Die Anmel-
dungen zur Wettin-
stellung, die begabten
Lehrerinnen wurden der
Gewerbe- oder einer
anderen Schule Stipendien
ermäßigt, müssen bis zum
5. April bei Herrn
Medizinrat Müller, Marienstraße, bewirkt
werden. Die Verhandlung
der Wettin-
stellung findet am 18. April
statt. Anlässlich der
Einweihung des neuen
Kathaus führt der
Allgemeine Handwerker-
verein der Stadt eine
Ehrenabgabe, bestehend
aus einem Anhänger zum
Tafelaufsatz. Das
Ehrenzeichen wurde in der
Beratung ausgestellt. Das
Sommerprogramm, welches
wieder interessante
Veranstaltungen enthält,
gelangt in nächster Zeit an
die Mitglieder zur
Verteilung. — Den
Hauptvortrag hielt Herr
Wittent Markt in
Lüttich über „Konstante
am schwarzen Meer und
seine Zigeuner-
niederlassung“. Die
Ausführungen wurden durch
100 Lichtbilder, darunter
60 farbige, erläutert und
sind bereits bei anderer
Gelegenheit gewirbt worden.
Für seine interessanten
Schilderungen wurde dem
Vortragenden reichlicher
Beifall zu teil. — Zum
Schluss zeigte Herr
Schloßhermeister Schubert
einige technische
Neuerungen. — Nächsten
Sonntag 11 Uhr findet im
Vereinshaus die
jährliche Entlassung der
abgehenden Schüler der
Hochschule des
Handwerkervereins statt.
— **Aldeutscher
Verband**. In der
Hauptversammlung
heute abend in Anlehnung
an die 25. Jahrestagung
des Aldeutschen Verbands
in Berlin sprach Herr
Advokat Dr. Pöhl aus
Aukla über die
Schiffahrtsabgaben, eine
Schädigung Deutsch-
böhmens, sprechen.
— **Verein für das
Deutschtum im Ausland**. Die
Frauen-Ortsgruppe
veranstaltet heute von 4
bis 6 Uhr im Weissen
Saal der Drei Raben,
Marienstraße, eine ihrer
regelmäßigen Zusammen-
künfte. Mitwirkende
sind: Fräulein Helene
Dietel, Konzert-
sängerin, Herr Schrift-
steller Georg Zimmermann
und eine Schülerin
Fr. Dietels, Fräulein
Eiseneder.
— **Sächsischer
Wohnungsbaurein**. Der
Gründungs-
ausschuss des Sächsischen
Wohnungsbaureins bittet
um Mitteilung, daß
kommenden Sonnabend,
nachmittags 5 Uhr, im
kleinen Saal des
Vereinshauses, Zin-
denstraße 17, die
beabsichtigte Vor-
versammlung des
Landesvereins stattfinden
soll. Der Sächsischer
Wohnungsbaurein plant
besonders den gemein-
nützigen Wohnungs-
bau im Sinne des
Gemeinwohles und der
Sozialwohlfahrt und ist
bestrebt, einen Ausgleich
im Wohnungs-
wesen zwischen der
minderbemittelten und
ärmeren Volks-
schichten durchzuführen.
Interessenten sind
gebeten, dieses
Unternehmen durch
reges Zutreten zu
unterstützen. An-
fragen sind zu
richten an den
Gründungs-
ausschuss Dresden-
N. 9, welcher
gern mit Vereins-
schriften, mit
Satzungen und mit
sonstigen
Kunststücken dient.
— **Proletanten-
verein**. Nach dem
Vortrage, den heute
abend 8½ Uhr im
Weissenhals-Saalen,
Mortstraße 10, Herr
Farrer W. Gamppe über
die Frage „Brauchen wir
ein Glaubensbekenntnis?“
hält, findet eine
allgemeine freie
Aussprache statt. Der
Eintritt ist
unentgeltlich.
— **Deutscher
Sprachverein**. Der
hiesige Zweigverein
hält heute seine
Monatssitzung bei
Ankess. Vorträge
haben übernommen
Herr Oberkonsistorialrat
D. Kühn (Sprach-
liche Bemerkungen zur
Lutherbibel in ihrer
gegenwärtigen Gestalt)
und Herr Kaufmann
Gamppe über die
Kaufmanns-
sprache.
— **Im evangelischen
Teil der Garnisonkirche
zu Dresden** findet
am Sonntag Palm-
sonntag um 10 Uhr
vormittags Konfirmations-
feier statt. An dieser
Feier können auch
Zivilpersonen teilnehmen.
— **Der Sächsischer
Verkehrs-Verband** —
Geschäftsstelle
Leipzig, Dandelsdorf,
Rathsmarkt — hält
am 4. und 5. Mai
(Stimmfabriktag) seine
Jahreshauptversammlung
in

Planen i. B. ab. Die
Anträge zu dieser
Tagung sind bis
zum 1. April an die
Geschäftsstelle ein-
zuzulassen.
— **10. Weibner
Dombau-Lotterie**. Am
gehrigen ersten
Ziehungstage wurden
geogen 5000 Mark auf
Nr. 128 218; 1000 Mark
auf Nr. 35 064; 500
Mark auf Nr. 12 742;
74 012; 74 084; 300
Mark auf Nr. 98 925;
104 053; 129 032;
200 Mark auf Nr. 32
936; 45 029; 44 168;
78 119; 84 081; 149
999; 100 Mark auf Nr.
1075; 7352; 14 698;
36 215; 65 987; 66
777; 67 274; 68 805;
82 731; 85 852; 102
727; 103 726; 113 373;
123 317; 120 228;
183 024; 189 081.
(Obne Gewähr.)
— **Zu dem
schweren Automobil-
unglück**, das sich in der
Nacht zum Sonntag auf
der Landstraße bei
Reßfeld b. R. ereignete,
wird uns noch mitgeteilt,
daß entgegen den
bisherigen Mitteilungen
der Unfall außer dem
lofort getöteten
Treibermeister Junke ein
weiteres Opfer bis
jetzt nicht getötet
hat. Der in das
Krankenhaus
eingelieferte
Techniker Peters,
der bereits ver-
storben sein sollte,
ist allerdings sehr
schwer verletzt und
war bis Dienstag
bewußtlos. Die
Verletzungen des
Mobilitäts-
Richard Junke sind
weniger erheblich.
Der Chauffeur,
der unmittelbar
nach dem Unfall von
der Unfallstätte
entfernt hatte, ist
wieder in seine
Wohnung zurück-
gekehrt; er hat
einen Armbruch
erlitten. Von den
Zuschauern des
Kraftwagens hat
nur die fünfte der
mitfahrenden
Personen, die
ebenfalls von
Herrn Junke
aufgenommen ist,
keine Verletzungen
erlitten. Das
Unfall ereignete
sich auf der
Rückfahrt von
Reßfeld b. R. wo die
Wärter Junke den
beabsichtigten
Verkehr ihres
Lafets, des
dortigen
Gasthofsbesitzers,
bereits ausgeführt
hatten.
— **Verdang einer
Leiche**. Am
Mittwoch
vormittag wurde
am linken Elbufer
in der Nähe der
Hebiquauer
Wähe ein
männlicher
Leichnam aus
Land gebracht
und nach der
behördlichen
Aufhebung nach
dem Friedhof
gebracht. In dem
Toten wurde ein
57 Jahre alter
Porzellanmaler aus
Döhlen festgestellt.
Der alleinlebende
Mann hat zuletzt
in Dresden,
Bammerstraße,
gewohnt.
— **Zu der
Notiz über den
Selbstmord des
Einjährig-
Freiwilligen im
48. Artillerie-
Regiment** ist zu
bemerkten, daß
sich der
Einjährig-
Freiwillige nicht
mit einer
Dienstreife,
sondern mit
einem eigenen
Revolver erschossen
hat.
— **Waldholungs-
stätten**. Die
Hauptversammlung
für alle
Mitglieder findet
am nächsten
Freitag 6 Uhr
bei Ankeß,
Große
Brüdergasse,
Obergeschloß,
statt. Wenn das
zeitliche
Frühjahr
andauert,
sollen die
Waldholungs-
stätten dieses
Jahres
zeitiger als
sonst eröffnet
werden. An-
meldungen sind
zu richten an
die Geschäfts-
stelle, Caroline-
straße 1, oder die
ärztlichen
Leiter, die
Herren Dr. Deppe,
Trachenberger
Straße, und Dr.
Brade, Deuben.
— **Leipzig**. Am
3. April wird
das hiesige
Schlach-
tenpanorama
endgültig
geschlossen.
Eröffnet wurde
es am 20.
September 1884
durch die
Herren
Baumeister
Nieschmann und
Johannes mit
Professor
Wranne
Schlach-
ten bei
Mars-la-Tour.
In dem
freierwerbenden
Raume des
Panoramas
wird ein
großer Saal
erhalten, in
dem dem
Billardsport eine
Stätte
bereit ist.
— **Schwurgericht**. In
einer
mehrfachigen
Verhandlung
haben sich
wegen
Klein-
eids und
Anstiftung
dazu zu
verantworten
der
Wärter
Arbeiter
Paul
Oskar
Kurt
Legler
aus
Pöhlitz, die
Zimmermanns-
behrin
Emilie
Therese
Ulrich
geb. Schöke
aus
Döhlen
und
deren
Tochter,
die
Arbeiter-
behrin
Ella
Olga
Schöke
geb. Ulrich
aus
Neuenhardsdorf.
Die
An-
klage
betrifft
Staatsanwalt
Dr. Kuntz,
die
Verteidigung
führen
die
Rechtsanwälte
Merg,
Dr. Ullig
und
Kronert.
Am
31. März
1909
hatten die
beiden
ausgesagten
Frauen
auf der
Zoffstraße
zu
Cunnersdorf
eine
Auseinander-
setzung
mit der
Arbeiter-
behrin
Kramer;
zuletzt
kam
es
zwischen
den
Frauen
zu
Zwischenfällen.
Legler
spielte
unterdessen
mit dem
Gemann
der
Schöke
in
dessen
Wohnung
Karten
und
hatte
von
dem
Streit
nicht
das
geringste
wahrgenommen.
Infolge
der
Schlägerei
stand
die
Ulrich
am
29. Juni
1909
wegen
Körperverletzung
vor dem
Schöffengericht.
In der
Verhandlung
trat
Legler
auf
und
bekundete
unter
Eid,
er
habe
gesehen,
daß
bei
dem
Streite
am
31. März
die
Ulrich
hinter
einem
Holzhaufen
hervorgeführt
sei
und
zuletzt
auf
die
Ulrich
losgeschlagen
habe. Auf
diese
Auslage
hin
wurde
die
Ulrich
vom
Schöffengericht
freigesprochen.
Die
näheren
Erörterungen
ergaben,
daß
Legler
am
29. Juni
vor
dem
Schöffengericht
auf
Ver-
anlassung
der
Ulrich
und
deren
Tochter
einen
Zeugeneid
geschworen
hat.
So
stehen
denn
die
Drei
jetzt
vor
dem
Schwurgericht.
Auf
Grund
des
Befehls
des
Schwurgerichts
werden
verurteilt:
Legler
zu
1
Jahr
6
Mon.
Zuchthaus
und
5
Jahren
Ehrverlust,
die
Ulrich
zu
3
Jahren
6
Monaten
Zuchthaus
und
5
Jahren
Ehrverlust.
Die
Schöke
wird
auf
Grund
des
Gutachten
des
Schöffengerichts
freigesprochen.
Bei
Legler
gelten
4
Monate,
bei
der
Ulrich
2
Monate
als
verbüßt,
außerdem
wird
Legler
für
dauernd
unfähig
erklärt,
als
Zeuge
oder
Sachverständiger
unter
Eid
vernommen
zu
werden.
— **Landgericht**. Der
57jährige
Schneid-
ergehilfe
Paul
Heinrich
Nichter
aus
Lindenberg
hat
seinen
Arbeitgeber,
einem
hiesigen
Schneid-
meister,
zwei
Beckelblanks,
unterzeichnet
sie
mit
dem
Namen
des
Meisters
und
bezogen
mit
Hilfe
dieser
Schriftstücke
von
einer
Tuchhandlung
Kleider-
und
Futterstoffe
im
Werte
von
108
Mark
für
den
eigenen
Bedarf.
Das
Gericht
dittiert
ihm
6
Monate
2
Wochen
Gefängnis
und
2
Jahre
Ehrverlust
zu.
Der
Mord
vorbestrafte
Kaufmann
Wilhelm
Karl
Friedrich
Kraeger
teifte
einer
auswärts
wohnenden
Dame
brieflich
mit,
daß
ihre
Sohn
verunfallt
sei
und
um
telegraphische
Ueber-
sendung
von
100
Mark
bitte.
Die
erbetene
Summe
ging
auch
ein
und
wurde
von
A.
unter
falschem
Namen
gegen
Quittung
in
Empfang
genommen.
Er
wird
wegen
Urkundenfälschung
und
Betrug
zu
1
Jahr
3
Monaten
Zuchthaus
und
5
Jahren
Ehrverlust
verurteilt.
— **Der
er-
heblich
vorbestrafte
Salosler
Ernst
Hugo
Klebusch**
aus
Weesbaden
hat
aus
einem
Schuhwarengeschäft
in
Nieder-
schloß
eine
Partie
Schuhe
und
schenkte
einen
Teil
dem
1875
in
Weischen
geborenen
Kaufmann
Paul
Hermann
Kiehl-
ling.
Dieser
hat
ferner
durch
mit
falscher
Unter-
schrift
verschiedene
Bettelbriefe
eine
Anzahl
Personen
um
kleinere
Geldbeträge
betrogen.
Das
Gericht
erkennt
gegen
Klebusch
auf
1
Jahr
6
Monate
Zuchthaus,
5
Jahre
Ehr-
verlust
und
Zulässigkeits
der
Polizeiaufsicht,
gegen
Kiehl-
ling
auf
10
Monate
Gefängnis,
6
Wochen
Haft
und
3
Jahre
Ehr-
verlust.
— **Der
19jährige
Arbeiter
Franz
Knauf
Matthias**
erbrach
am
30.
Januar
zu
Siebenbrunn
einen
zum
Wohnen
benutzten
Eisenbahnwagen
und
hat
daraus
eine
Koppe.
Wegen
schweren
Mischfahrdiebstahls
erhält
er
1
Jahr
Gefängnis.

Die Autonomie der Reichslande.
Zu der Ankündigung des Reichsanwalters, daß dem Reichstag demnächst ein Gesetzentwurf zur Erweiterung der politischen Selbständigkeit Elsaß-Lothringens vorgelegt werde, erfährt die „R. Pr. Corr.“ von einer Seite, die als bestens unterrichtet gelten darf, folgendes: Die Ankündigung des Reichsanwalters kommt eingeweihten Kreisen nicht überraschend. Schon vor einem Jahre hat der Statthalter Graf Wedel bei einem parlamentarischen Essen zu Ehren des Landesanschlusses betont, daß er unablässig bemüht sei, für eine größere Selbständigkeit des Landes zu sorgen, und daß er dafür an allen maßgebenden Stellen des Reiches Verständnis und Entgegenkommen gefunden habe. Ebenso hatte Fürst Bülow vor etwa zwei Jahren im Reichstage eine befriedigende Lösung der Frage in Aussicht gestellt, während die Elsaß-Lothringener selbst gehofft hatten, daß dem Lande die gewünschte Selbständigkeit bei der Einweihung der Pöhlitzburg verliehen werden solle. Was die Form der Elsaß-Lothringener betreffenden Vorlage betrifft, so wird man nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß sie sich in wesentlichen Punkten an die Grundzüge anlehnen wird, die seinerzeit von dem Zentrum — vor dem Drucke mit der Regierung — und den Konservativen, also von der Mehrzahl des Reichstages, gebilligt worden sind. Daraus geht hervor, daß der von verschiedenen Seiten geäußerte Wunsch, daß Elsaß-Lothringener nach dem Vorbilde der Danzabünde als Freistaat in das Deutsche Reich aufgenommen werden möge, keine Aussicht auf Erfüllung hat. Dagegen dürfte sich die neue Verfassung der Reichslande im folgendem Rahmen bewegen: Oberer Landesrat

emanzipierte. Auch viele Verurteilungen in Bagatel-
sachen können unterlassen werden. Redner kommt dann
auf die Frage der Klassenjustiz zu sprechen. Untere Zivil-
justiz ist die beste der Welt. Die Rechtsverfolgung in
Zivilsachen wird den ärmeren Klassen nicht erschwert, ja,
es klagen sogar die wohlhabenden Kreise darüber, daß
zu viel Armenrechtsprozesse anhängig gemacht werden.
Etwas anders liegt die Sache bei der Straffjustiz. Die
Strafrichter haben sich daran gewöhnt, den Angeklagten
bereits als Verurteilten zu betrachten. Die Schöffen und
Geschworenen müssen aus den breitesten Schichten der Be-
völkerung genommen werden. Redner spricht sich dann
gegen die Todesstrafe aus und betont zum Schluß die
Nützlichkeit der Annäherung des Richters- und des Anwalts-
standes.

Justizminister Dr. v. Otto: Ich teile in vollstem Maße
die Besorgnisse wegen der Ueberfüllung des
Juristenberufes und des geprüften Juristenstandes
überhaupt. Meine Warnung im vorigen Landtage hat
leider nur wenig Beachtung gefunden. Ich habe damals
von einer Proletarisierung des Anwaltsstandes gesprochen,
und gerade aus dem Anwaltsstande ist dagegen Widerspruch
erhoben worden. Wir haben auf den höheren Schulen vor
der Ergreifung des Juristenberufes gewarnt, genügt hat
es nicht. Die Ueberfüllung hat tiefere Ursachen. Alles
drängt sich nach den gelehrten Berufen, auch Elemente,
die nicht die besten sind. Diese finden dann später selbst-
verständlich verschlossene Türen. Seit dem Jahre 1905
finden bei uns nur noch Aspiranten Aufnahme, denen wir
in der Prüfung die H geben konnten. Wir haben uns
trotz aller entgegenstehenden Bemühungen von diesem
Grundlage auch nicht abbringen lassen. Ich kann nur noch-
mals nicht dringend genug vor dem juristi-
schen Studium warnen, aber wohl damit rechnen,
daß ich auch diesmal ungehört bleibe. Meinen persön-
lichen Wünschen entspricht es, wenn der Richter sich nicht
von der Öffentlichkeit ausschließt und nicht an den Tages-
fragen achlos vorübergeht. Das Gesetz über die Richter-
ergänzung hat es erfreulicherweise mit sich gebracht, daß
auch der Richter mit allen Kreisen des Volkes Verbindung
suchen muß. Dem Abgeordneten Niem widerstreite ich,
daß wir eine Klassenjustiz haben. Wir individualisieren
die Fälle jetzt mehr als früher, und das ist für die
Straffjustiz. Auf die Individualisierung ist unsere ganze
Strafgesetznovelle zugeschnitten. Wenn die Arbeiter nicht
in dem gewöhnlichen Maße als Schöffen und Geschworene
gewählt werden, so ist daran die Diskriminierung schuld.
In Zukunft wird man auch in die Strafkammern Laien
bestimmen, und das Richtergesetz wird gleichzeitig mit der
Strafgesetznovelle kommen. Abg. Niem hat die Abschaffung
der Todesstrafe und Befreiung der inhumanen Strafvoll-
streckung gefordert. Das letztere Verlangen ist ja schon be-
friedigt, und wo doch noch unangebrachte Härten vorkom-
men, so ist dies ganz und gar nicht im Sinne der Justiz-
verwaltung. Ich bekenne mich als Anhänger der Todes-
strafe. Wir können auf dieses schwere Strafmittel nicht
verzichten. Die Justizbehörde soll nach dem Vorentwurf
ganz wegfallen. Das die Verbrechen mit unseren sozialen
Verhältnissen zusammenhängen, gebe ich bedingungsweise
zu, aber an dem Grundgedanke, daß jemand für seine
Tat als zurechnungsfähiger Mensch verant-
wortlich sein muß, dürfen wir nicht rütteln. Es hat
keine Annahme der Verbrechen im Verhältnis zur
Bevölkerungszunahme zugenommen. (Lärm von sozial-
demokratischer Seite: Der Justizminister hat das gerade
Gegenteil gesagt!) Weiter hat Abg. Niem beantragt, daß so
viele Kinder zu Gefängnisstrafen verurteilt
werden. Ich weise demgegenüber darauf hin, daß das kri-
minalistische Verantwortlichkeitsalter in dem Vorentwurf
der Strafgesetznovelle von 12 auf 14 Jahre hinaufgerückt
ist. Damit würde die Hälfte aller jetzigen Straffälle von
Kindern in Wegfall kommen. Die Disziplin besser zu
bezahlen, fehlen uns im Augenblick die Mittel. Zur Ver-
minderung der Strafprozesse wird die neue Strafgesetznovelle
vielles beitragen, indem sie das Verfallprinzip an
den kleinen Sachen einschränkt und von den Jugend-
lichen ausnimmt. Wir strafen viel zu viel. Es liegt
dies aber auch daran, daß viel zu viel Anzeigen er-
stattet werden. Die Vermehrung der Staatsanwälte würde
zur Folge haben, daß die polizeilichen Ermittlungen ein-
geengt werden könnten, doch hat sich unser System, daß
die Sache bis zur Anklage bei den Staatsanwälten bleibt,
bewährt. Die Richter der Zivilgerichtsbarkeit von der
Stempelplacht zu befreien, ist nicht annehmbar: für die Rich-
ter der strafbaren Gerichtsbarkeit habe ich aber eine ent-
sprechende Verordnung erlassen. Die Erfahrungen, die
wir mit der Einrichtung der Jugendkassen gemacht
haben, sind ganz gute. Einverstanden bin ich damit, daß
man nicht bloß freigesprochen und verworfen, sondern auch,
wo es notigt, Strafen ausgeworfen hat. Ich habe mich
darüber freuet, daß die Presse eine große Anrückhaltung
geübt hat, denn der jugendliche Straffall hat nicht auf
den Gedanken verfallen, daß er im Mittelpunkt der Aktion
steht, gemäßigter der Held eines Kriminalromans ist.
Den Helfertinnen der Jurisprudenz für die Jugend-
sache ist mein Dank aus für ihre Unterstützung. Daß
sich die Einrichtung der Grete Dever zu einem
Schauhaus gestaltet hat, bedauert niemand mehr als die
Justizverwaltung. Es ist ohne unsere Zustimmung eine
größere Anzahl Karten ausgeben worden, als zulässig war.
In Zukunft kann etwas dergleichen nicht mehr geschehen.

Abg. Brodau (freil.): In der Bestrafung der Eigen-
tumsvergehen muß mehr Milde Platz greifen. Vom neuen
Strafgesetzbuch muß auch erwartet werden, daß es von
sozialer Seite erfüllt wird. Die Todesstrafe kann ein
moderner Staat nicht entbehren; sie ist ja auch nicht bloß
in Rußland usw., sondern auch in Ländern mit demo-
kratischer Verfassung eingeführt. In Sachsen besonders kommt
noch ein in Betracht, was die Justiz unpopulär macht; wir
haben zu viel Polizei- und Verwaltungsbeamte, und die
Rechtsprechung unseres Oberlandesgerichts sitzt diesem
System eine starke Stütze. Redner erörtert dann die
Strafprozedur und verlangt, daß die Berufsrichter nicht
an die Landgerichte, sondern an das Oberlandesgericht
angegliedert werden.

Abg. Wiener (Refl.): Seitens der Gewerbetreibenden und
des Handels wird angestrebt, daß die Justizbehörden rascher
entscheiden, um dem außergerichtlichen Zwangsver-
fahren die Wege zu ebnen. Dem Rechts-
anwalt, der als Konkursverwalter eingesetzt wird, muß
bei der Bewertung der Konkursmasse ein Sach-
mann zur Seite gestellt werden, um Verständigungen zu
verbüten. Für die Richter möchten in den Ferien Fort-
bildungskurse eingerichtet werden, damit sie nicht
weilträgen werden. — **Abg. Rudolph (natl.):** Die 15 neuen
Richterstellen möchten bereits am 1. Juli besetzt werden.
Der Finanzminister scheint den Verwaltungsbeamten
genügend zu sein, als den richterlichen Beamten,
denn für erstere sind Einstellungen für Fortbildungs-
kurse erfolgt, für die letzteren nicht. Die Zurück-
setzung richterlicher Beamten dient nicht zur Hebung des
Ansehens der Justiz. So sind beim Universitätsstudium
außerdem der Neulichkeiten in Reichen wohl der Amts-
hauptmann und andere Verwaltungsbeamte eingeladen
worden, nicht aber der Vorsteher des Amtsgerichts. Em-
pfehlenswert ist eine weitere Anstellung von Stenographen
bei der Justizverwaltung. Die Lage der Exzediten ist
eine sehr schlechte, viele dieser Stellen könnten in Sekretär-
stellen umgewandelt werden. — **Justizminister Dr. v. Otto:**
Dem Wunsch des Abg. Brodau, daß Berufsgerichte
nur beim Oberlandesgerichte bestehen möchten, möchte ich
entgegenstehen. Die vom Abg. Wiener gewünschte Kende-
rung der Konkursordnung würde in vielen Fällen nur
eine Prämie für leichtfertige Schuldner sein. Der Kon-
kursverwalter habe zur Bewertung der Konkursmasse doch
jetzt schon den Gläubigerausschuß zur Seite. Ueber die vom
Abg. Dr. Rudolph gewünschte Anrechnung des Einjährig-

freiwilligen Militärdienstes beim Dienhalter wird Ihnen
demnächst eine Vorlage zugehen. — **Abg. Günther (freil.):**
kommt auf die Todesstrafe und speziell auf den Fall
Beyer zu sprechen, protestiert gegen das Billigkeitsurteil
und spricht dann über die Ueberfüllung der straflichen Be-
reife, deren Hauptursache die Einrichtung des Einjährig-
freiwilligen Militärdienstes sei. In der Zusammenfassung
des Justizministeriums werde es als ein Mangel emp-
funden, daß ihm nicht Herren angehören, die sich in der
freiwilligen Gerichtsbarkeit und Zwangsversteigerung unter
der Herrschaft des neuen Rechts betätigt haben. Nach
Anfang vieler Juristen wäre es richtig, an eine zeitgemäße
Ausgestaltung des Notariats heranzutreten. Man könnte
schon nach 10jähriger Anwaltspraxis das Notariat zuge-
hen. Ein ehemaliger Notar, der nach einer anderen
Stadt verzog, hat das dort erledigte Notariat nicht er-
halten, angeblich, weil er eine Forderung auf Vikolen ab-
gelehnt hat. Die Geschäftsordnung für die Justizbehörden
ist viel zu weitläufig geworden. — **Justizminister Dr.
v. Otto** entgegnet und antwortet dem Vorredner auf ver-
schiedene Anregungen und Anfragen. Wenn das Notariat
wirklich noch etwas einbringen soll, dann muß es auf
einen kleinen Kreis beschränkt bleiben. Sehr schwer und
ungerechtfertigt berührt mich der Vorwurf Günthers, daß
bei Vererbung der Notariate nicht mit gleichem Maße ge-
messen werde. Die verweigerter Vikolenforderung ist kei-
nesfalls der Grund zur Verweigerung des Notariats gewesen.
Die Justizverwaltung ist stets befreit gewesen, die Ge-
schäftsordnung zu vereinfachen; wir haben angedroht, daß
niemand mit „Hochwohlgebornen“ angetrieben wird, und Offi-
ziere nicht; die vom Abg. Günther gerügte Geschäftsord-
nung ist nicht von uns ausgegangen, sondern ist ein Privat-
unternehmen der betreffenden Verlagsanstalt. — **Präsident
Dr. Bogel** macht gegen halb 6 Uhr nachmittags darauf auf-
merksam, daß sich noch neun Redner zum Wort gemeldet
haben. Ein Antrag auf Schluß der Debatte soll möglichst
vermieden werden. Wenn sich die Herren aber nicht kurz
fassen, muß eine Abendstimmung anberaumt werden.

Abg. Müller (soz.): Die Ernennungen in der Justiz
dürfen nicht nach Protektion erfolgen, sondern nach der
Qualität des Betreffenden; wir müssen überhaupt darauf
sehen, daß bei uns nicht der Grundlag der Quantität die
Oberhand gewinnt, sondern daß auch in der Rechtspflege
die Qualität entscheidend ist, da sonst die Juristen zur
reinen Handwerkslöhne wird. Die unterschiedslose Be-
handlung von Unternehmern und Arbeitern ist bei uns
noch vorhanden; sie tritt besonders auffällig in der Erbsch-
aft, wenn es sich um Prekäre handelt. Redner bringt
eine Menge von Fällen vor, um seine Behauptung zu
unterstützen. — **Abg. Dr. Spiek (sonl.):** Das, was der Vor-
redner vorgebracht hat, kann absolut nicht dazu dienen, den
Sach zu begründen, daß in Sachen Klassenjustiz herrscht.
Man kann von Klassenjustiz nur dann reden, wenn man
nachweisen kann, daß in gleichen Fällen und bei anderen
Klassen der Bevölkerung anders geurteilt worden ist.
Diesen Nachweis wird die Sozialdemokratie nicht erbringen
können. In meiner ausgedehnten langjährigen Praxis
habe ich nie einen Fall beurteilen können, in dem von
Klassenjustiz die Rede sein könnte, weder nach unten, noch
nach oben. Redner beipflichtet dann die Ursachen und Folgen
der Ueberfüllung in der Justiz und glaubt,
daß eine Besserung eintreten würde, wenn den Referen-
daren auf eine Reihe von Jahren keine Remuneration ge-
währt wird. Ferner erörtert er die guten Folgen der
Befreiung der Richter im öffentlichen Leben usw. die Ver-
setzung in kleine Orte, bringt weiter kurz eine Anzahl
Wünsche der Justizbeamten zum Ausdruck.

Justizminister Dr. v. Otto: Im Anschluß an die letzten
Ausführungen des Vorredners erkläre ich, daß ich eine
Erhöhung des guten Einvernehmens, das seither immer
zwischen Richtern und Anwälten bestand, auf das tiefste
bedauern würde. Auf die Ausführungen des Abgeordneten
Müller eingehend, bemerkt der Minister: Die eintausend
Justizfälle kenne ich bis auf eine verschwindende Anzahl
nicht, insoweit sie sich auf die Berichte gegen den Vor-
wurf in Bezug nehmen, daß sie irgendwie tendenziös vor-
gegangen sind. Der Abgeordnete Müller macht sich die
Sache viel zu leicht, er selbst hat hier als Oberrichter über
den Bericht des Landes. Die Berufungsverordnungen sind
Polizeimaßregeln; solange sie bestehen, kann die Justiz nicht
anders urteilen. Die einzelnen Anregungen, auf die ich
jetzt nicht antworten kann, werden auf das eingehende
geprüft werden. (Beifall.) — **Präsident Dr. Bogel:** Es
liegt ein Antrag auf Schluß der Debatte vor. Sieben Red-
ner haben sich zum Wort gemeldet. — Der Antrag
auf Schluß der Debatte wird einstimmig ange-
nommen, und darauf werden die Sitzungen einstimmig
nach den Anträgen der Deputation erledigt.

Auf der Tagesordnung steht noch eine Reihe Petitionen.
Die Petitionen des früheren Gerichtsdieners Karl Richard
Richter in Dresden um Wiederherstellung in den Justiz-
dienst, des Heinrich Claus in Dresden wegen Gewährung
einer Entschädigung aus Staatsmitteln für eine infolge
angeleglicher Verfehlungen der Gerichte erlittene Vermögens-
schädigung, des Carl Georg Wolzmar Deutbold in
Dresden, Schadenersatzansprüche betr., des Privatmannes
Ernst Johann Grünberg in Chemnitz-Kletendorf um Ge-
währung des ihm in einer Zwangsversteigerung infolge er-
wachsenen Verlustes aus Staatsmitteln, des Adolf
Petrausch in Dresden, Schadenersatzansprüche betr., der
Gehilfen Röhler in Reichenbach i. L., Schadenersatz-
ansprüche wegen angeleglicher Verfehlungen der Gerichte
betr., sowie die Beschwerde des Landgerichtsrats A. D.
Justizrats Carl Gustav Wolfgang Schick in Dresden
wegen Verweigerung einer Pensionzulage, beantragt die
Beschwerde- und Petitionsdeputation durch den Mund
ihrer Vertreterin Abg. Heuer (Refl.), Heiner (natl.),
D. R. Rudolph (natl.), Sobe (sonl.) und Hauffe
(sonl.) sämtlich auf sich beruhen zu lassen. Die
Kammer beschließt einstimmig und ohne Debatte dementspre-
chend. — Die Petition der Gebrüder Böhm in
Dresden und Treuenwalde a. L., Schadenersatzansprüche
betr., beantragt die Deputation (Berichterstatter Abg. Dr.
Rudolph (natl.)), der Regierung insoweit zur Er-
wägung zu überweisen, als aus Billigkeitsrücksichten die
Rückzahlung der Kosten des Prozesses gegen den Land-
richter Kulla und den Staatsfiskus gefordert wird, im
übrigen aber auf sich beruhen zu lassen. — **Abg.
Günther (freil.)** beantragt die Petition aus Billigkeits-
rücksichten der Regierung zur Erwägung zu überweisen.
Nach Abg. Bauer (natl.), Heiner (natl.) und Lang-
hammer (natl.) treten für Erfüllung der Wünsche der
Petenten und den Antrag Günther ein, während der Justiz-
minister Dr. v. Otto Mittel, es bei dem einen Mittelweg
einschlagenden Votum der Deputation zu belassen. Der
Antrag Günther findet mit 28 gegen 26 Stimmen
Annahme.

Nach Schluß der Tagesordnung liest Präsident Dr.
Bogel nochmals eine Erklärung ab als Ergänzung zu seiner
am Anfang der Sitzung gegebenen Erklärung, deren Wider-
gabe unrichtig (an leitender Stelle im Abendblatt) da-
von jedoch nicht berührt wird.

Schluß der Sitzung nach zehnjähriger Dauer abends
8 Uhr.

Nächste Sitzung: Heute, Donnerstag, vormittag 10 Uhr.
— **Tagesordnung der ersten Kammer** für die 24. öffentliche
Sitzung heute vormittag 10 Uhr: Antwort an Kap. 5 des ord-
entlichen Haushalts, zu Kap. 102, 103, 104, 105 und 94 des
Rechnungsberichts auf die Finanzperiode 1906/07, Ministerium
der öffentlichen Angelegenheiten, Gesundheitswesen, finanzielles
Verhältnis Sachsen zum Reich, Reichsgesandten, Gymnasien,
Realgymnasien und Realhöfen betreffend; Petitionen.

— **Tagesordnung der zweiten Kammer** für die 52. öffentliche
Sitzung heute vormittag 10 Uhr: Schlussberatung des Entwurfs
Hobdau u. Gen. Verordnungen der Bestimmungen über die Höhe
an Lohn- und Preisfragen und über die geschlossenen Zeiten
über eine größere Anzahl Kapitel des Etats.

Börsen- und Handelsteil.

Beipzig, 16. März. (Wirt.-Tel.) Die Dampftrassen-
Gesellschaft, Aktiengesellschaft, beruft eine außerordentliche
Generalversammlung zum 1. März. Die Verwaltung be-
trägt den Bericht über den Geschäftsjahr am 1. März. Die
Anmeldung der Beteiligungen am 1. März und der Stam-
maktien am 4. März, Ueberprüfung des Geschäftsstands am 6.
März, 100000 M. durch Vorstandsmitglieder, ferner Aufgabe der Sonder-
rechte der Stammaktien am 10. März.

Georg N. Jasmagi, Aktiengesellschaft in Danzig. Nach dem
Rechnungsbericht für 1909 weist der Umsatz in Deutschland
widerum eine gute bedeutende Vergrößerung auf, trotzdem die
letzten vier Monate des Geschäftsjahres infolge der am 1. Sep-
tember in Kraft getretenen erhöhten Gewerbesteuer, namentlich
mit den entsprechenden Monaten des vorhergehenden Jahres, eine
Abnahme der Umsätze zeigten. Das Geschäftsjahr hat sich eben-
falls in sehr befriedigender Weise weiter entwickelt. Das Resultat
ist ein günstiges; es verbleibt nach Abstellung für gewöhnliche
Debitoren usw. und Abschreibungen auf Gebäude, Maschinen usw.
im Gesamtbetrag von 180 748 M. (i. B. 186 998 M.) ein Reini-
gewinn von 1 445 851 M. Nach Ueberweisung von 79 208 M. (i. B.
84 378 M.) an den Reservefonds verbleibt 1 373 500 M., diese zu-
sätzlich des Gewinnvortrages aus 1908 von 542 148 M. ergeben
einen unverteilten Reingewinn von 1 915 708 M. (i. B. 1 706 591
M.). Es wird vorgeschlagen, denselben zur Zahlung einer
25-prozentigen Dividende (i. B. 25 %) zu verwenden und den Rest von
988 708 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Die ersten beiden
Monate des neuen Geschäftsjahres haben, soweit der Umsatz in
Frage kommt, sehr günstige Resultate erbracht, da sich die Um-
sätze gegenüber den zwei ersten Monaten des Vorjahres wieder
ganz erheblich vergrößert haben. Ob trotz dieser Umsatzerhöhung
das Gewinnresultat dieses Jahres dem des vergangenen gleich-
kommen wird, ist bei den erhöhten Steuerlasten und den fortge-
setzten steigenden Tabakpreisen mehr als zweifelhaft. Die gestern aus-
getragene ordentliche Generalversammlung genehmigte die Bilanz
und das Gewinn- und Verlustkonto, erweilte dem Vorstand und
Aufsichtsrat Entlohnung und setzte die sofort zahlbare Dividende
auf 25 % fest. Das auscheidende Aufsichtsratsmitglied Herr Hugo
v. Reichenstein-Gunzinger wurde wiedergewählt. In der auf
die Generalversammlung folgenden Aufsichtsratsitzung wurden die
Vertrauensmänner Justizrat Kemper und Professor Dr. de Winter
zum Vorsitzenden bzw. stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

**Aktiengesellschaft für Leder-, Maschinen- und Wälder-
effekten-Produktion (vormals Central-Industrie), Dresden.** Der Auf-
sichtsrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der auf den
8. April einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung
einer Dividende von 14 % auf die Aktien und 20 % auf
die Genussscheine (beides wie i. B.) in Vorschlag zu bringen.

Elektrizitätswert und Drahtseilbahn Völschwig-Weißer Stein.
Aktiengesellschaft in Völschwig. Der Rechnungsbericht dieser zum
Elektrizitätswert gehörenden Gesellschaft betont die gute Entwick-
lung des Elektrizitätswertes und Steigerung des Personenver-
kehrs auf der Drahtseilbahn auf der einen Seite und die durch
Umänderung des Dampfbetriebes der Bahn in elektrischen Betrieb
erzielte erheblichen Ersparnisse auf der anderen Seite. Es ergab
sich eine Steigerung des Gewinnes auf 120 688 M. (108 022 M.).
Wie zur bereits mitgeteilt, werden 5 1/2 % (4 1/2 %) Dividende in
Vorschlag gebracht. Zweck Bestätigung der Mittel zur Rückzah-
lung des Darlehens, den die „Elektra“ der Gesellschaft zum Um-
bau des Elektrizitätswertes gewährte, wird der Generalversam-
lung u. a. auch die Erhöhung des Grundkapitals um 200 000 M.
vorgeschlagen, die für 1910 voll bindendberechtigt sein sollen. Seit
Anfang November wird nunmehr auch die demnachste Berg-
seilbahn Völschwig elektrisch betrieben.

Roglandische Credit-Anstalt, Akt.-Ges., Falkenstein i. B. Die
Gesellschaft veröffentlicht im Anhangsteil ihre Bilanz nach Ge-
winns- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1909.

Preussische Central-Obst- und Holz-Verkehr, Berlin. Im Au-
sichtsrat vorliegender Nummer fordert das Institut zur Aus-
übung des Bezugsrechts auf die zur Ausgabe gelangenden
4 800 000 M. neuen Aktien auf.

Allgemeine Petroleum-Industrie-Aktiengesellschaft in Berlin. Der für
das Geschäftsjahr 1908/09 sich ergebende Saldo von 870 161 M. wird
mit Rücksicht auf die ungewissen Verhältnisse der Petroleum-
industrie abzüglich des vorjährigen Vortrages von 61 123 M. für
weitere Abschreibungen auf die Beteiligung der Gesellschaft
zurückgestellt. Eine Dividende wird also nicht verteilt, während
im Vorjahre 5 % ausgeteilt wurden. Im der Bilanz erscheinen
die Warenbestände mit 1,1 Mill. M., mit 2,6 Mill. M. Debitoren
mit 1,9 Mill. M. und Kreditoren mit 1,7 Mill. M. — Die Gesellschaft verwaltet
die Petroleumunternehmungen der Discontogesellschaft und des
Compt. S. Reichardt.

Deutscher Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit. Nach vor-
läufiger Bestimmung wurden von dem Institut im Jahre 1909
neue Versicherungen über 96 Mill. M. (i. B. 81 1/2 Mill. M.) ab-
geschlossen. Durch Tod von Versicherten sind 10 1/2 Mill. M. (i. B.
10 Mill. M.) und durch Ablauf der Versicherungsdauer 6 1/2 Mill. M.
abgeschlossen. Die Dividende wird also nicht verteilt, während
im Vorjahre 5 % ausgeteilt wurden. Im der Bilanz erscheinen
die Warenbestände mit 1,1 Mill. M., mit 2,6 Mill. M. Debitoren
mit 1,9 Mill. M. und Kreditoren mit 1,7 Mill. M. — Die Gesellschaft verwaltet
die Petroleumunternehmungen der Discontogesellschaft und des
Compt. S. Reichardt.

Bayerische Eisenwerke. Für das abgelaufene Geschäftsjahr
ergeben sich folgende Ziffern: Der Rohgewinn beträgt 2 923 461 M.
(2 448 267 M.). Nach Abschreibungen von 1 312 381 M. (1 300 840 M.)
und Uebersetzung von 260 000 M. (300 000 M.) für den Reservefonds
verbleibt ausschließlich des Vortrages ein Reingewinn von
880 000 M. (884 148 M.), aus dem 5 % (6 %) Dividende auf
das um 5 Mill. M. erhöhte Aktienkapital zur Verteilung gelangen.

Vorarländische C. M. Schiffbau- und Holzhandlung, Odenheim a. d. Oden.
Die Anmeldeungen auf die 4 1/2 % auf 100 % rückzahlbaren, hypo-
thekarisch abgesicherten Obligationen, welche am 17. d. Mts. an
dieser Stelle bei dem Bankhaus Gebr. Arnhold zur Unterscrip-
tion gelangen, laufen, wie und von der Zeichnungsstelle mitgeteilt
wird, in außerordentlichem Betrage ein.

Deutsch-Bayerische Bergwerksgesellschaft. Von unter-
richteter Seite wird berichtet, daß in der am kommenden Sonn-
abend stattfindenden Aufsichtsratsitzung der Gesellschaft eine
Reihe von Erweiterungsvorschlägen beraten werden soll.
In erster Linie handelt es sich um die Angliederung der
Zechen „Kaiser Friedrich“, wegen der über den Kaufpreis
allerdings noch Differenzen vorhanden sind. Die Aktionäre
in der Absicht, die auf dem festgelegten Betrieb von „Luise Tief-
bau“ noch anstehenden beträchtlichen Rohmaterialien für den
Zweck der weiteren Erweiterungsvorschläge einzusetzen, sind auf die
Hüttenwerke, die durch Angliederung ausgedehnt beamt, soweit
vorhanden, vergrößert werden sollen. Je nach den Beschaffenheiten
über den Umfang der Ausdehnung wird die Kapitalserhöhung
bemessen werden.

**Recht v. Anglo-Swiss Condensed Milk Company, Cham u.
Berno.** Nach dem Abschreibungen beträgt der Reingewinn der
Gesellschaft für 1909 10 130 870 Frs. (i. B. 9 516 480 Frs.) ohne
den Vortrag vom Jahre 1908 im Betrage von 1 446 Frs. Der
Verwaltungsrat wird beantragen, eine Dividende von 70
Francs per Aktie (wie 1908) auszuscheiden, sowie verschiedene Ein-
lagen und Uebersetzungen vorzunehmen.

Post-Protekt. Am 1. Oktober 1908 wurde der Post-Protekt zur-
gelassen. Nachschließen von der Prozedurierung durch die Post sind
Befehle über 900 M., Befehle in fremder Sprache, Befehle effektiv
in ausländischen Währungen zahlbar, Befehle mit Vordruck über
Geldentwurf und Befehle in mehreren Exemplaren. Gegen die
Rückzahlung von Befehlen mit Rückadresse oder Ueberweisung zum
Post-Protekt wendet sich eine Eingabe der Handelskammer Karlsruhe.
— Die Veranlassung hierzu gab ihr das Vorkommen, wonach
einer Firma ein nachstehender Befehl der bei ihr domiziliert war
und auch ihr Indossament trug, durch die Post präsentiert wurde.
Als die Firma durch den präsentierten Befehl einen beträch-
lichen Vermerk über die fehlende Deduktion auf den Befehl hatte
sich und hinzuzufügen lassen, sie werde den Befehl unter Vorbehalt
zu ihren Gunsten einlösen, wurde der Befehl der Firma
wieder mit dem Bemerkung ausgeteilt, daß die Postverwaltung
eine solche Erklärung auf den Befehl nicht aufnehmen könne. Die
Firma nach dem beschriebenen Vorkommen zu verlangen, daß der
Befehl entweder bezahle oder annulliert werde. — Nachdem in der
Eingabe darauf hingewiesen ist, daß schon die Bestätigung des
Post-Protekts auf 800 M. und das Bezahlen der Befehle mit meh-
reren Exemplaren von dem geschäftlichen Verkehr nicht in Ein-
sicht gebracht werden kann, hebt die Kammer hervor, daß die
Ausfällung von Befehlen mit Rückadresse oder Ueberweisung genau
unzweckmäßig sei. Die Post gebe nach dem angeführten Fall aus

Zeit im schwarzen Erdteil angebracht hat, wenn sie berichtet, daß in den letzten Jahren mehr als eine Million Menschen dem räuberischen Beiden erliegen sind. Ganze Dörfer, ganze Distrikte in Afrika sind buchstäblich entvölkert, und die Geschichte kennt keine Plage, die mit so grausamer Unerbittlichkeit und so tragischer Unwiderstehlichkeit ihre schreckliche Aufgabe erfüllt hat. Die Regierungen des Beiden läugeln, als die Europäer die Erkranken noch als Simulanten behandelten und den Aberglauben der Schwarzen belächelten. Aber dann kam die Zeit, da die Plage sich plötzlich mit Riesenschritten ausbreitete. Sie ging aus von einem kleinen Landstrich im westlichen Mittelafrika und überflutete das Land mit der grauenhaften Schnelligkeit eines weiten Präriebrandes. Wir wissen heute, daß die Ergebnisse der Forschungen den vielbelächelten Aberglauben der Neger bestätigt und übertrifft haben. Die Seuche wird übertragen durch den Biß der *Glossina palpalis*, einer Sandmücke der Tsetsefliege. Die sofortige Folge des Bisses ist das Auftreten eines Parasiten im Mark des Nigars. Man weiß heute, daß die Plage fast zwei Jahre lang ihre Ansteckungskraft bewahrt und so den Krankheitskeim von Mensch zu Mensch weiterträgt. Der Verlauf des Leidens ist dann nur noch ein festes, unaufhaltsames und schreckvolles, langsames Entgegenwelken zum Tode. Das erste Symptom ist eine seltsame Unruhe des Kranken, ein festes Bedürfnis, sich zu bewegen. Er verändert seine Lebensregeln. Er will wandern oder reisen, verläßt gewöhnlich sein Heim, und auch sein Charakter wandelt sich. Fast zu gleicher Zeit schwellen die Nieren- und Rückenrüden an, ohne daß dem Kranken dadurch Schmerzen erwachsen. In unregelmäßigen Pausen kommen Fieberanfälle, und bald danach bildet sich oft an Brust oder Hautauschlag, der bei den Weibern sehr auffällig ist, bei den Schwarzen aber oft kaum bemerkbar wird. Das ist der Zeitpunkt, in dem der Kranke von den ersten großen Anfällen von Mattigkeit beimgesucht wird, seine Kräfte erschaffen, und die anfällige Unruhe wird durch immer größere Pausen völliger Trägheit und lethargischer Durchbrochen. Nach und nach, mit grauenvoller Gemächlichkeit, vermindert sich der Tätigkeitsdrang; nur manchmal in wilden Anfällen kehrt die alte Unruhe wieder, um dann einer um so tieferen und längeren lethargie zu weichen. Bisweilen kommen Anfälle, die epileptischen Charakter verraten, in anderen Fällen Geistesstörungen. Immer härter werden die Kontraste; die Pausen zwischen diesen letzten Aufschüngen des Lebensgeistes gegen den unheimlichen, unfahbaren Feind werden länger und länger. Grad um Grad werden die Verstandeskräfte schwächer, das Gedächtnis verwirrt sich, alle Fähigkeiten erschaffen, die Willenskraft ist völlig aufgehoben. Wenn der Kranke vor dem bisweilen noch mit halbgeschlossenen Augen wie ein Trunkener einhertaumelt, liegt er jetzt träge und kumpfsinnig am Boden, erhebt sich nicht mehr, ja selbst während des Essens und Trinkens übermannt ihn oft ein bleierner Schlaf. Er magert ab, die Haut wird trocken, das Gesicht ist aufgedunsen; es ist nur noch ein hilfloser Haufen ohnmächtiger Menschenglieder, der da am Boden liegt und hin und wieder durch eine halbe träge Bewegung verrät, daß noch Leben glimmt, bis dann endlich der Unglückliche aus einem Zustande völliger Verblüdung vom Tode mittelbar erlöst wird. Die Zeit, in der die Schlafkrankheit ihr Wert vollendet, ist sehr verschieden, bisweilen peitscht sie den Kranken in wenigen Monaten durch alle Stadien, bisweilen verstreichen zwei Jahre, bis das Leiden ein Ende nimmt. Das Furchtbarste aber ist, daß jeder Kranke intuitiv, von dem Auftreten der ersten bemerkbaren Symptome, sein Schicksal ahnt und das Los erkennt, das ihm angefallen. Er weiß, was ihn erwartet, aber er weiß auch, daß es keine Hilfe gibt und daß seine Macht der Welt ihn seinem dunklen Schicksal entziehen kann.

Die Dueschen Millionenunterschlagungen. Der Untersuchungsrichter verurteilt gestern den Schwager des Liquidators Dues, Koupray. Danach hat Dues nicht mehr als eine Million in Börsenspekulationen verloren. Es muß noch festgestellt werden, ob die anderen vier Millionen nicht in ausländischen Banken niedergelegt worden sind. — Die „Voll. Zig.“ läßt sich zu den Millionenunterschlagungen noch folgendes berichten: „Dues sitzt hinter Schloß und Riegel. Das war auch schwer zu vermeiden, denn nicht eingedenk des weisen Rates, mit dem der berühmte Raubmörder Rivain aus der Welt schied: 'N'avez jamais! — Sei niemals geständig!' hat Dues unvorsichtig gestanden. Sein Kollege Vecouturier hat diesen Fehler nicht begangen. Er hat kein Verhör abgelegt. Man kennt alle seine Betrügereien und Schwindereien. Herr Briand hat sie Freitag in der Kammer aus den Akten gestrichelt. Aber als ein Abgeordneter dazwischen rief: 'Wann wird er denn verhaftet werden?', da schrie Herr Briand bereit, und der Ehrenmann ist auch heute, drei Tage später, noch nicht verhaftet, noch mehr: er ist nicht einmal seines Amtes eines Abwiders enthoben. Wie es dieser Mann mit dem Vermögen der Karthäuser getrieben hat, das übersteigt alle Begriffe, und hält nur mit der glatten Unterschlagung von 10 Millionen des Dues den Vergleich aus. Als die Karthäuser aus ihrer herrlichen Abtei in der Hochalpenwildnis verjagt worden waren, bildete sich eine Gesellschaft, um die Fabrikation ihres weltberühmten Likörs, 'Chartreuse', fortzusetzen. Die Hauptperson dieser Gesellschaft war der große Likörfabrikant Cusenier, der in seine Gruppe aus ihm bekannten Gründen auch den Zeitungsberauber Volbah hineinnahm. Cusenier und Genossen schlossen in zünftiger Offenheit mit dem Verwalter und Abwider des Karthäuser-Vermögens Decouturier zunächst einen notariellen Vertrag, durch den sie ihn mit 5 Prozent des Gewinnes an ihren Geschäften beteiligten und als Mindestbetrag dieses Gewinnanteils jährlich 40 000 Frs. verbürgten. Dann begann die Gesellschaft ihre Geschäftstätigkeit. Sie legte vor allem 450 000 Flaschen nachgemachter Chartreuse, die Cusenier fabrizierte, in die Keller der Karthause ein. Decouturier schrieb die Fabrikmarke des Chartreuse-Likörs zur öffentlichen Bekanntheit aus und stellte im Pflichtenheft den Vikaren als ersten Punkt die Bedingung, die 450 000 Flaschen Cusenierschen Brantwein zum höchsten Ladenpreis der echten Chartreuse, das ist um 12 Frs. das Liter, zu übernehmen und den Betrag für diesen minderwertigen Schnaps, gegen 3 000 000 Frs., bar zu bezahlen. Diese Bedingung schloß jeden Wettbewerber aus. Kein gutgläubiger Bieter konnte auf sie eingehen; nur Cusenier und Genossen konnten es tun, denn die 3 000 000 Frs. hatten sie sich selbst zu bezahlen, für sie war also der Kauf nur Scheinverkauf und die alle Fremden ausschließende Bedingung eine bloße Komödie. Decouturier ging weiter. Als wegen des ersten Punktes des Pflichtenheftes ernste Kauflustige sich unter entkräfteter Vermahnung und Beschwerdeschriften an die Aufsichtsbehörde von der Versteigerung zurückzogen, ließ der Abwider von der Gesellschaft Cusenier einen Vertrag unterschreiben, durch den sie sich verpflichtete, bei der öffentlichen Versteigerung, von der die Wettbewerber weggeschickt wurden, mindestens 1 1/2 Millionen zu bieten. Der Auftrag wurde ausgeschrieben und abgehalten, der einzige Bieter war die Gesellschaft Cusenier; sie bot, unbekannt um ihren Scheinvertrag mit Decouturier, 500 000 Frs., und Decouturier besaß sich, den Verkauf endgültig mit ihr abzuschließen. So belamen Cusenier und Genossen, zu deren mit 5 Prozent eingestandenem Anteil auch Decouturier gehört, von diesem selben Decouturier für 500 000 Frs. einen Vermögensgegenstand, der nach einer 1896 zu Steuerzwecken vorgenommenen und von den Karthäuser-Mönchen als zutreffend und nicht übertrieben anerkannten Schätzung 8 Millionen wert ist. Hier sind also 7 1/2 Millionen auf einen Obel errannt worden, nicht viel weniger als die 10 Millionen, die Dues gestohlen hat. Alle Einzelheiten dieses Diebstahls sind offenkundig und Fortsetzung siehe nächste Seite.

Die Mode in Seide

für die Frühjahrs- und Sommersaison 1910 sind

Foulards *Überraschend große Auswahl in aparten, feinen Mustern, einfach- u. doppeltbreit, pro Meter 2.50, 2.80, 3.—, 3.50, 4.— bis 9.— Mark.*

Rohseide *für Kleider, Jackenkostüme und Herren-Anzüge, pro Meter 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—, 6.— bis 15.— Mark.*

Crêpe Liberty *105 bis 110 cm breit, pro Meter 10.— Mark, in großer Farbauswahl.*

Alleinverkauf des echten Fabrikates der Firma:
Liberty & Co. Limited in London, für das Königreich Sachsen.

Seidenhaus Albert Krohne

Altmarkt — Rathaus.

SOLODANT-PHONOLA-FLÜGEL



Launiges Sinnbild: „Der Sieg der Künstlernotenrolle“.

Phonola- u. Pianohaus Dresden der Ludwig Hupfeld A.-G.,
Waisenhausstraße 24 (früher Prager Straße 9).

Nach dem heutigen Stande der Technik anerkanntermaßen das weitaus Vollkommenste auf dem Gebiete des persönlichen Klavierspiels. Die Solodant-Phonola erweist sich als unnachahmlich.

Vorspiel bezw. Broschüre bereitwillig.

Accumulatoren- und Electricitäts-Werke-Actiengesellschaft

vormals W. A. Boese & Co., Berlin.

Der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft soll den Besitzern von noch nicht umgewandelten Vorzugsaktien deren Umwandlung in Vorzugsaktien Lit. A noch weiterhin bis zum 10. März cr. einschlägig freigestellt werden. Eine weitere Fristverlängerung ist ausgeschlossen.

Der Aufsichtsrat weist bei diesem Anlaß erneut und ausdrücklich auf das Erfordernis hin, die Umwandlung in weitestem Umfang und ohne weitere Verzögerung vorzunehmen.

Das bei Inangriffnahme der finanziellen Reorganisation angestrebte Ziel — Vornahme außerordentlicher Abschreibungen, insbesondere auf Anlagevermögen, starke Dotierung der Reserven und in Verbindung hiermit Schaffung einer mit Rücksicht auf die Konturrenz starken finanziellen Grundlage und Ermöglichung dauernder befriedigender Erträge, woran nach den vorliegenden Gutachten unparteilicher Sachverständiger nicht zu zweifeln ist — kann nur erreicht werden, wenn von dem den Aktionären eingeräumten Umwandlungsrechte ausreichend Gebrauch gemacht wird. Es liegt daher zumeist im Interesse der Aktionäre, ihre Befehle im eigenen Interesse der Aktionäre, ihre bisherigen Vorzugsaktien ohne Verzug umzuwandeln zu lassen, damit die finanzielle Reorganisation in dem beschlossenen Umfang ohne Einschränkung durchgeführt und das Unternehmen vermöge seiner fabrikatorischen Leistungsfähigkeit wieder zur Rentabilität gebracht werden kann.

Ermöglicht werden wir unsere Herren Aktionäre erneut auf ihre Vorzugsaktien zur Umwandlung in Vorzugsaktien Lit. A im Verhältnis von 3:2 unter gleichzeitiger Zuzahlung von M. 400.— auf jede zusammengelegte Vorzugsaktie zuzüglich 5% Zinsen vom Tage des Ablaufs der ersten Frist ab (19. Januar 1910) bis zum Tage der Zahlung in Berlin bei Herren Bercht & Sohn, Berlin NW., Moosstraße 3, bei Herrn G. Lillenthal, Berlin W., Säckerstraße 27, bei der Kasse der Gesellschaft, Berlin SO., Rönnecker Straße 154, in Frankfurt a. M. bei Herren Jacob Wolf & Co., Frankfurt a. M., Neue Mainzerstr. 82, 1., einzureichen, an welchen Stellen auch die Formulare für die Nummernverzeichnisse erhältlich sind.

Berlin, den 12. März 1910.

Accumulatoren- und Electricitäts-Werke-Actiengesellschaft

vormals W. A. Boese & Co.

Alldentscher Verband Ortsgruppe Dresden.

Freitag, den 18. ds. Mon., abends 1/8 Uhr, in Kneisels Gastwirtschaft, Große Bräutigasse, Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: „Die Schiffahrtsabgaben eine Schädigung Deutschböhmens.“ Herr Dr. Richard Löbl, Advokat in Ausfig, Obmannsstellvertreter des Elbevereines.
2. Geschäftliches: Berichte, Satzungsänderung, Wahlen, Anträge.

Alle, die Anteil an der Frage der Schiffahrtsabgaben nehmen, werden erachtet eingeladen.

Der Vorstand.

Aufgebot.

Der Kaufmann Max Leisebein aus Paschwitz bei Wilschütz i. Sa. hat als Nachlassverwalter des am 19. Mai 1906 in Ober-Ribelle (O.-L.) verstorbenen Rittergutsbesitzers Louis Neumann das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung von Nachlassgläubigern beantragt.

Die Nachlassgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen gegen den Nachlass des verstorbenen Louis Neumann spätestens in dem auf

den 15. Juni 1910, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 6, anberaumten Aufgebotstermin bei diesem Gericht anzumelden. Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten. Urkundliche Beweismittel sind in Urschrift oder in Abschrift beizubringen.

Die Nachlassgläubiger, welche sich nicht melden, können unbeschadet des Nichts vor den Verbindlichkeiten aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berücksichtigt zu werden, von den Erben nur insoweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberschuß ergibt. Auch haften ihnen jeder Erbe nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteile entsprechenden Teil der Verbindlichkeit. Für die Gläubiger aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen, sowie für die Gläubiger, denen die Erben unbeschadet haften, tritt, wenn sie sich nicht melden, nur der Rechtsnachteil ein, daß jeder Erbe ihnen nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteile entsprechenden Teil der Verbindlichkeit haften.

Rustau, den 5. März 1910.

Königliches Amtsgericht.

Seite 13 „Dresdener Nachrichten“ Seite 18
Sonntags, 17. März 1910 Nr. 78

Altenberg i. Erzgeb.

(Wes. Dresden),
Zustufort und Winterortplatz.

Eisenbahnschule
für Staatsbahn Real-
schulen gleichstehend.

Städtische Lehranstalt
höhere Lehranstalt
für mittlere Post-
beamten-Lehrbahn.

Von Ostern **Oberklasse**
1910 ab:
Neue Kurse Ostern 1910.
Ausführliche Prospekt durch die Schuldirektion
oder das Bürgermeisteramt.

Alle Welt spricht davon!!

Für 3 Mark 50 Pfennige versehen franko unter Nachnahme
an Privat ein Postpaket, 8-9 Pfd. netto Inhalt, fortsetzt:
Königs Eter-Makkaroni,
Königs Eter-Hausmacher-Nudeln,
Königs Eter-Figuren-Nudeln,
Königs Eter-Hörnchen (Erlaubt für Spätle),
Königs Eter-Fäden, fein,
garantiert farbige Eierware aus Ungarisch hergestellt.
Dieselbe Ware in **Bahnstufen** von 30 Pfd. netto Inhalt,
nach Wunsch sortiert, frachtfrei Bahnstation des Empfängers,
37 Pfennige pro Pfund.

Otto König, Eisenach. Telefon 1256.

Prima Milchvieh u. schöne Zuchtbullen

(Oldenburger Rasse).



Freitag den 18. März stelle ich
wieder einen großen Transport
best. schwer. Kühe u. Kalben,
hochtragend und mit silbernen, sowie
schöne Zuchtbullen,
jung und spermastark,
in **Dresden** im **Milchviehhofe**
(Scheunenhöfe) sehr preiswert z. Verkauf.

Globig
b. Wartenburg a. d. Elbe.

Wilhelm Jöricka.

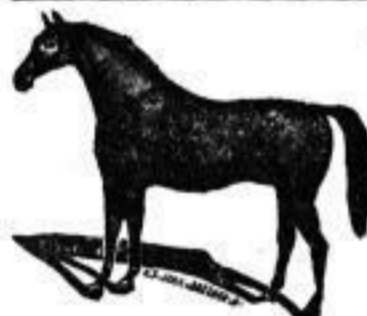
Altmärker Milchvieh



Freitag den 18. und Sonn-
abend den 19. März stelle ich
eine große Auswahl
best. schwer. Kühe u. Kalben,
hochtragend u. frischmelkend,
sowie **Abmelkkühe** zu billigen
Preisen und **Oldenburger u.**
Wesermarsch-Bullen und
Bullenkälber (alles fortpflanz-
fähige Tiere) zum Verkauf.

Dresden-N., Großenhainer Str. 13.
Telephon 4472.

Eduard Seifert.



Zeige hierdurch ergebenst an,
daß ich mit einer **großen Aus-
wahl** von frischen Pferden ein-
getroffen bin. Darunter befinden
sich

**Holsteiner u. Oldenburg.
Wagenpferde,**
sowie
**dänische und schwedische
Arbeitspferde**

Arbeitspferde

leichten und schweren Schläges, paarweise, sowie passende Ein-
wäner, und stelle dieselben von heute an unter Garantie zum
Verkauf.
Dresden-Neustadt. Paul Augustin, Hechtstr. 29.
Tel. 2654.

Holsteiner Wallach,

dunkelbraun, 6jähr., 1,73 m hoch,
adelose Weine, sehr kräftig, mit
reinem Gängen, sicher ge-
fahren, auch geritten,
zu verkaufen.
Off. erb. unt. **D. F. 109** an
Rudolf Mosse, Dresden.

Pferde.

1 Paar ganz schwere Dänen,
mittel, 1 4jähr. Stute, schön u.
stark, 1 Oldenbg. Stute, 8jähr.,
1 Belgier, 8jähr., u. a. m. Neben
mit Garantie zum Verkauf.
Liebscher,
Zeilinger Straße 5. Tel. 11 442.

Reitpferd,

7jähr. engl. Wallach, eleg. Figur,
klotter Gänger u. guter Springer,
als Jagd- u. Sportpferd vorzuz.
gekauft, aus Privatband wegen
Abreise preiswert zu verk. Näh.
Zwanische Reitschule, Wer-
derstraße.

Pferd aufs Land

in verf. Wartburgstr. 42.
Zwei tadellose, für jeden Dienst
passende elegante
Wagenpferde,
sowie ein Victoria u. Couche Steb.
zum Verkauf Wiener Str. 36.

Pferde.

1 Paar hochherrlich. Wagen-
pferde, Rappon, St. u. B., 7 bis
8 J., 1,70 gr. Muffen, stehen preis-
wert z. Verk. **Roschschütz, 21.**
Brauner Ungar zu verk. gesucht,
lehrt, als Wagenp., 1,72gr.,
5jähr. Off. u. **P. G. H. 105**
Hl. Exp. d. Bl. Gr. Klosterstraße 6.

Ardenner Stute,

jetzt hochtrag., importiert,
5jährig, braun, mittelschwer, zu
verkaufen.
H. Strehle,
Dresd. N., Wiesenstr. 8.

Pferd.

Mittels. Pferd mit gel. Weinen
von Gutsbei, a. Privatb. zu verk.
gel. Off. mit Preisangabe, Alter
und Farbe unter **F. A. 250**
postlag. **Coffebaude.**

Tauschpferde,

gute, schwere Weide, billig zu
verkaufen.
H. Strehle,
Dresden-N., Wiesenstr. 8.

Ungar. Stute,

kastanienbraun, 11 1/2 jähr., 1,69
groß, gesund, leicht zu reiten,
stark u. truppenformig,
Preis 500 Mark.
Sieglitz, Riesa.

Gr. Auswahl in Summet- und Brustblattgeschirren,

sowie **Gerren- u. Damensätteln**
darunter einige gebrauchte.
Richter, Trompeterstr. 4.
Jetzt
legende Hühner,
1900er Frühbrut, mehrere franko
unter Garantie leb. Anf. in be-
liebiger Farbe, 12 St. Hühner u.
1 Hahn 28 M., 6 St. u. 1 Hahn
15,50 M., Brodepostkorb 8 Stück
7,50 M. franko.
D. Pistreich, Dresden II/84.

Meerschweinchen, weisse Mäuse

faust jeden Posten Zoolog. Obja.
Max Winkler, Gr. Zwingerstr. 4.

Grüner Papagei,

spricht, singt, lacht, billig zu ver-
kaufen **Böhringerstr. 23. 3. T.**

Leichter Koffwagen, Leichter Wirtschaftswagen, Gaststube- u. Kaffeehausbill. zu ver. Dresd. Altrachen 18.

Tafelwagen,

neu, 40-50 St. Tragf., preisw.
zu ver. bei **O. K. Stotenburgstr. 7.**
Ein gebrauchter, guterhaltener
Krankenfahrrad
wird zu kaufen od. auf 4 Wochen
gegen Entgelt zu leihen gesucht.
Best. Offerten unter **O. F. 823**
in die Exped. d. Blattes.

Benzinmotor,

2 1/2 Jahre in Betrieb, wegen An-
schaffung von elektrischer Kraft
billig zu verkaufen. **Ernst
Kober, Neuenfels (S.).**

Gasmotor,

gebraucht, 2HP u. 6000 St. 5000 St.
zu verkauf. **Hörsingstr. 9. Kontor**

Heirat

Geb. Fräul. u. Verm. aus d.
Kleinl. 27 J. ar. Vig. ev.-luth.
betriebl. u. verträgl. sehr wirtsch.
in all. weibl. Arb. erl. auch mil.
wünscht Heirat mit mittl. Verm.
in pensionierter Stell. von tabell.
Auf u. evl. Gehr. Anon. zwedl.
Dist. Nur entgeg. Off. unt.
N. Q. 810 Exp. d. Bl. erbeten.

Verheiratung.

Wäheres durch Frau **Hering,**
Zwickauer Platz 9. 2.

Heirat.

Wit. Witwe, Auf 50, m. etw.
Erbpart., wünscht sich u. glücklich
mit Alt. Herrn zu verheiraten.
Off. u. **O. J. 826** Exp. d. Bl.

Alleinsteh. Dame,

150 000 M. Vermög., wünscht sich
mit feingeb. Herrn glücklich zu
verheiraten durch
Frau Alma Mühlmann,
Grauschtr. 20, 2.

Nicht heiraten

ohne Auskunst, billig,
Dist. u. zuverlässig durch
Dr. Mausch, Marienstr. 10.
Teleph. 1259. **Ger. 1897.**
Erl. grüßt. Alt. Just. Dresd.

Verheiratet,

an Liebten mit Ritterausbesitzer,
da sehr für Ausbreitung ein-
genommen, Anonym u. Vermittl.
unberücksichtigt. Offerten unter
H. 8888 bef. die Exped. d. Bl.

Heirat.

Suche für meine Nichte, vom
Land, 25 J. alt, gebild., von an-
genehm. Ausg. u. sehr wirtschaf-
tlich, evgl. mit ein. Verm. v. 30 000 M.,
baldige Verheiratung. Best.
Offert. erbeten unt. **T. O. 277**
„Invalidendank“ Dresden.

Heirat

Adeliche gebild. Rentier mit
hübscher Villa, 40jähr. Jung-
geheile, 174 groß, sucht, da es ihm
infolge früherer langjähr. Tätig-
keit a. d. Lande an pass. Damen-
bekanntschaft mangelt.

Heirat

mit gesunder, vermög. u. ge-
sch. evgl. Dame, die häußl.
exog. betriebl. u. wirtsch. auch musikal.
im Alter v. 19-32 J., eher haus-
bater als übermoder, sich
nach gemütl. eignen Verne sehnt.
Beste Briete in Bild, das sofort
reunionsiert wird, bitte vertrauens-
voll u. **N. H. 150** beim „In-
validendank“ niederzulegen.
Anonym u. Vermittler nicht verb.
Dist. zugleich.

Aufrichtig.

Fabrikbesitzer, 28 J., solid, ev-
gl., da es ihm an Damenbek.
fehlt, auf diesem nicht mehr un-
gewöhnlichen Wege mit einer
i. wirtsch. evgl. Dame (u. Witwe
u. ansehlich) zw. bald. Heirat
in Verbind. zu treten. Etwas
Vermög. evgl. Eltern, Verm.
ob. w. Damen, w. d. d. d. d.
Best. Offerten, w. geb. gefäll.
Off. ev. mit Vot. u. n. Ang.
bis 21. d. M. u. **A. B. 100**
postl. **Annaberg i. C.** zu send.
Dist. Grätz. Vermittler verb.

Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein, A.-G.

Für die Osterfesttage: Bedeutend ermässigte Preise

für
**Braunschweiger und Metzger Gemüse-Konserven
sowie Kompott-Früchte in Dosen.**
Soweit die Vorräte reichen.

Unsere Konserven stammen aus den größten und leistungsfähigsten Fabriken.
Wir leisten daher Gewähr für vorzügliche Qualitäten, gefeinhmäßige Füllung
der Dosen, reelle frumme Packung und jahrelange Haltbarkeit.

	Pfund-Dosen			
	1	2	3	4
Stangenspargel, mittel	80	150	220	290
Stangenspargel, Quat extra	95	180	265	350
Gemüsepargel, ohne Köpfe, stark	25	40	68	100
Prima Schnittspargel mit Köpfen	40	70	125	180
Elite-Schnittspargel mit Köpfen	45	78	145	210
Gemüseerbsen	22	38	40	58
Junge Erbsen	26	35	60	85
Feine junge Erbsen	32	50	90	130
Extra feine junge Erbsen	40	65	120	175
Kaisererbsen	45	80	145	210
Junge Karotten	25	40	60	85
Feine Erbsen mit Karotten	—	38	60	85
Feine junge Erbsen mit Pariser Karotten	30	50	85	125
Leipziger Allerlei	25	40	65	90
Junger Kohlrabi in Scheiben, mit Grün	—	20	32	45
Spinat, fein gewiegt und pomiert	—	30	48	70
Stiefplize im ein. Saft (gelbes Etikett)	38	65	115	—
Pflaferlinge (Gelblichwännchen)	—	35	60	—
Ganze Tomaten	—	50	90	—
Tomaten-Püree	28	40	70	—

Kompott-Früchte in Dosen.

	Pfund-Dosen			
	1	2	4	4
Aprikosen, halbe Frucht, ungeschält	75	125	—	—
dergl., ganze Frucht, ungeschält	60	100	—	—
Erdbeeren (Ananas-)	65	115	215	—
Mirabellen	45	78	150	—
Reineclauden	50	90	170	—
Stachelbeeren	45	80	—	—
Weichsel-Kirschen ohne Stein	55	100	—	—
Kirschen mit Stein, rot	40	68	125	—
Kaiserkirschen ohne Stein, rot	50	90	165	—
Pflaumen, halbe, ungeschält	32	50	90	—
Melange	65	110	200	—

Preiselbeeren, feinste in Zucker gesottene,
ausgewogen: Pfd. 32 A
1 Pfd.-Dose 38 A, 2 Pfd.-Dose 75 A, 4 Pfd.-Dose 135 A, 5 Pfd.-Dose 165 A
Heidelbeer-Kompott,
Champagner-Flasche 50 A, 1 Pfd.-Dose 35 A, 2 Pfd.-Dose 58 A, 4 Pfd.-Dose 110 A
Apfelmus, hochfein, weiss, aromatisch u. sehr konsistent,
1 Pfd.-Dose 40 A, 2 Pfd.-Dose 65 A, 4 Pfd.-Dose 120 A
Auf diese aussergewöhnlich billigen Preise gewähren wir noch
6 Prozent Rabatt in Marken.

Echte Havanna-Zigarren,

mittelgroßes Format, 4 M. 82.— per Wille. Wundervolle Qualität, selten schöner Savannatabak,
blütenreicher Hand. Der auffallend niedrige Preis konnte nur infolge eines außergewöhnlich
günstigen Einkaufs des Rohabakts gestellt werden.
Probepfiste à 100 Stück franko M. 8,70, 200 postfrei M. 24,60.
Garantie: Bei Nichtkonvenienz Zurücknahme auf meine Kosten.
Telephon Nr. 6051, Amt Bremen.
Hermann Meyer, Hemelingen bei Bremen.
Postfachkonto Hamburg Nr. 3016.

Heirat!

Ein Gutsbesitzersohn, 36 J.
alt, mit 6000 M. Verm., später
mehr, sucht sich auf diesem Wege
eine Lebensgefährtin, Adalwin
oder Witwe mit Kindern nicht
ausgeschlossen. Suchender besitzt
guten, verträglich. Charakter.
Off. u. **A. W. 10** Annahmestelle
Postfach, Tharandter Str. 36.

Heirat.

Für junge kinderlose Witwe,
tadellos. Rutes, guter Bürger-
familie angehörig, 100 000 M.
Vermög. besitzend, sucht ge-
bildete Herrenbekanntsch. Frau
A. Giesner, Arnoldstr. 13.

Heirat.

Solider Witwer, 50er und
Restaurateur, Auf. 50er J.,
sucht die Bekanntschaft einer
Dame behufs

Heirat.

Geschäftsmann, 41 J. alt, mit
gutgeb. Gesch. u. Vermög.,
wünscht sich mit Fräulein oder
Witwe von 28-40 J. zu verheiraten.
Vergeh. schlaute Figur, Ver-
dingung, etwas Vermög. evgl.
Erbgenosse. Off. u. **M. 320**
an **Haasenstein & Vogler,**
Dresden, erbeten.

PODSZUS

Berlin 7,
Dresdener Str. 20
vermitt. reiche Heirat, vorzüglich

Heirats-Gesuch.

Durchaus tüchtiger und braver
Mann, 38 J. alt, hübsche Er-
scheinung, sucht ein braves Mäd-
chen oder Witfrau, wenn auch
mit Kind, mit etwas Vermög.
Wärde auch einbetreten. Adr. u.
M. Sch. 2000 hauptpostlag.
Dresden erbeten.

Heirat.

Sol. treibl. Geschäftsm., 26 J.,
wünscht sich mit best. Dame
mit H. Vermög., welche mit i.
Geschäft tätig sein muß, bald
zu verheiraten.
Off. m. Bild, w. sofort zurückge-
wird, unter **S. Z. 264** an den
„Invalidendank“ Dresden.
Anonym u. Vermittl. zwedlos.

Heirat.

(a. solche m. Kind. u. Wp. Febl.) m.
Vermög. v. 2000-100000 M. wünsch.
bald Heirat. Nur f. Herr. ev. a. ohne
Verm. bei den. geg. rasche Heir. kein
Kind. vorl. **S. Schlegel, Berlin 18.**

Heirat.

Älterer vermög. Herr.
lebensw. Charakter, wünscht
sich mit guttit. Dame glücklich
zu verheiraten. Näheres erteilt
Frau **Ellas, Georgplatz 14. II.**

Heirats-Gesuch.

Fabrikant u. Grundstücksbes.
sehr liebed. angen. Erscheinung.
Witwer, 53 J., in vorz. Postl.,
wünscht Bekanntschaft mit vermög.
Fräulein oder Witwe bis zu
gleich. Alter. W. Adressen mit
genauer Angabe der Verhält-
nisse u. **C. W. 578** hauptpostl.
Dresden. Berücksichtigend. Ehrenl.

Herzenswunsch.

Ungeahnt schnell erlangen Sie
Zuneigung und Liebe e. Mannes
durch das „Schwarze Buch der
Kocherette, die gebetmäss. Kunst,
geliebt zu werden.“ Bald werd.
Sie glückliche Gattin sein. Dist.
Aut. geg. Zahl. v. 60 A in Berlin.
Verandl. „Lebensglück“ Dresden.

Viele + Neuheiten +

in
Gummwaren, sämtlich
Katalog gratis,
Dist. Zulend. 20 Pf. Marke.
von
Mutterstr. 11, an.
Frau **Heilmold,**
Dresden, Webergasse 22.

Grösseren Posten Press- und Langstroh

hude nach Erzgebirge und erbitte
Offerten frei Wagn. u. **L. 2886**
in die Exped. d. Blattes.

Mit kleiner

Ang. u. H. Adress. u. freier
Dist. beste echte künstl. Säbne.
Off. u. **„Dens“** Postamt 2.

Seite 15 „Arbeiter-Blätter“ Seite 15
D. Donnerstag, 17. März 1910 Nr. 75

Aparte Neuheiten in Frühjahrs-Konfektion!

Kostüme

Elegante Frühjahrs-Kostüme aus modernsten engl. sowie glatten Tuch-Stoffen, Spezialität: Frauengrößen 35.- bis 175.-
Sportkostüme in imprägnierten und praktischen Loden- und aparten englischen Stoffen 33.- bis 125.-

Kleider

Aparte Sommerkleider, eleganteste Formen aus modernsten Wollstoffen, Seiden-Crepon, Voile, Foulard 65.- bis 250.-
Preiswerte Kleider in feschen Macharten aus Mousseline, Wasch- und Wollstoff mit moderner Garnierung 22,50 bis 50.-

Paletots

Farbige Paletots aus modernsten englischen Stoffen und uni Tuchen mit reicher Applikation 12,50 bis 75.-
Schwarze Paletots in Moiree, Seide, Tuch, Coatskrew, elegante Formen in bester Verarbeitung 18,50 bis 150.-
Spezialität: Frauengrößen

Röcke

Elegante Mieder- und Prinzess-Röcke in schwarz und unifarbigen Tuch, Kammingarn, Voile in vielen modernen Formen und Schnitten 16.- bis 125.-
Reise- und Sport-Röcke aus besten englischen Stoffen und praktischen imprägnierten Loden 5.- bis 45.-

Blusen

Vornehme, aparte Seiden- oder Tüll-Blusen, schicke Formen, mit moderner Garnierung 16,50 bis 96.-
Elegante Woll-Blusen, vornehme Flanell-Blusen in modernen Mustern, solide, praktische Blusen fürs Haus 3,50 bis 28.-

Unterröcke

Größte Auswahl in Lüster, Crepe de santé, Moirette, auch mit Seidenvolant 4,75 bis 16,50
Tuch- und seidene Röcke Wasch- und Stickerei-Röcke
Spezialität: Extra weite Röcke * Maß-Anfertigung in kürzester Zeit * Kinder- und Bäckfisch-Röcke größte Auswahl

Bekannt gute Maß-Ateliers. Die Anfertigung geschieht unter Leitung erster bewährter Kräfte.

Kgl. und Fürstl. Hoflieferant Erzherzogl. Kammerlieferant

Herm. Mühlberg

Wallstraße
Webergasse
Scheffelstraße

Der neue reich illustrierte Haupt-Katalog wird auf Wunsch kostenlos und franko zugesandt.

Seite 16 „Dresdener Nachrichten“ Seite 16
Sonntags, 17. März 1910 Nr. 75



Lloydreisen 1910

mit Dampf des Norddeutschen Lloyd, Bremen

14 Sonderfahrten im Mittelmeer

Syria - Neapel - Catania - Athen - Smyrna - Konstantinopel - Sofia - Budapest, Dauer 19 T. Pr. M. 690.

9 ORIENTREISEN

Unter- u. Oberägypten, Palästina, Syrien, Griechenland, Türkei, Dauer 20-30 Tage, Preis M. 1335 bis M. 2000.

9 ITALIENREISEN

Riviera - Italien-Sizilien, Dauer 18-32 Tage, Preis M. 685 bis M. 1195.

Zur Weltausstellung in Brüssel

Bremen (Hamburg) - Antwerpen - Gent - Brügge - Ostende - Brüssel - Antwerpen - Bremen (Hamburg), Dauer 12-13 Tage, Preis M. 300.

Reisen: nach Spanien u. Portugal, Tunis u. Algier, nach Dalmatien u. Bosnien, nach Indien, nach Amerika und Um die Erde.

Ausführl. Progr. versend. u. nähr. Auskunft erteilen Norddeutscher Lloyd, Bremen, oder dessen Vertretungen: in Dresden: Fr. Bremermann, Prager Str. (gegenüber dem Hauptbahnhof), G. A. Ludwig, Marienstr. 9, Otto Schurig, Prager Str. 33, sowie die deutschen Reise-Bureaus der Firma Thos. Cook & Son und das Weltreisebureau „Union“, Berlin, U. d. Linden 5/6.

Brennholz, gute Scheite und Rollen,

20 Ztm. lang gesägt, 1-2 Ztm. stark geplatzt, also wie üblich, in reichlich 50 Ztm. große Ringe gepreßt, 16 Ringe ca. 1 Mtr., à Mtr. 12 M.: Abfallholz, welches sich nicht zu Ringen eignet, wie oben gesägt und gepreßt, à Mtr. 10 M.: hartes Holz zu Ramins oder Badewien-Feuerung à Mtr. 12 M. empfiehlt Emil Wachsmuth, Moritzburg (Telegr. 18, Amt Moritzburg). Die Breite vertheilt sich bis in Keller oder 1. Etage zur Dresden und sämtliche Vororte.

Nordsee.



Riesen-Fänge.

Donnerstag und folgende Tage in feinsten lebendfrischen Ware eintreffend:

- f. Kabeljau, ohne Kopf, im Aufschnitt per Pfund 28 Pf.
- f. Schellfisch, ohne Kopf, im Aufschnitt per Pfund 32 Pf.
- f. Seelachs, ohne Kopf, im Aufschnitt per Pfund 28 Pf.
- f. Helgoländer Schellfisch, gross, per Pfund 40 Pf.
- f. Helgoländer Schellfisch, grossmittel und mittel, per Pfund 32 und 28 Pf.
- f. Austerfisch, ohne Kopf, abgezogen, per Pfund 48 Pf.
- f. Goldbarsch, ohne Kopf, per Pfund 33 Pf.
- f. Rotzunge, gross, per Pfund 80 Pf.
- f. Rotzunge, mittel, per Pfund 40 Pf.
- f. Steinbutt, gross und mittel, per Pfund 140 und 160 Pf.
- f. Seezunge, gross, per Pfund 180 Pf.
- f. Heilbutt, Schollen, Zeeaal, Annrhahn, Tafel, Zander, Stuhlachs etc.

Bestellungen werden ohne Preiszuschlag frei ins Haus geliefert.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft

Nordsee,

Webergasse 30. Tel. 2471.

Niederlagen:
Dresden-Neustadt: Görlitzer Strasse 1, Eing. Voulkenstrasse, Inh. Fr. Weinholt, Tel. 1470.
Dresden-Viechen: Oschatzer Strasse 21, Inh. Fr. Wiegand.
Ein schöner transportabler Herd
Schwarzes Kleid f. u. fig. mod. geard., billig zu verkaufen von Schneiderin Dürerplatz 5, part.

Vorzügliche Tischweine

besonderer Beachtung empfohlen:

Moselweine.

1905er Obermoseler	0,60 A	0,90
1905er Winteraer	0,60 A	1,00
1907er Wünniger Rosenberg	0,70 A	1,20
1901er Grettbacher (Saar)		1,50
1900er Brauneberger		1,80
1900er Berncasteler		2,00
1906er Graacher Heiligenhäuschen		2,50
1897er Erdener Treppchen		2,50
1906er Oberemmerer Rosenberg (Saar)		3,00

Rheinweine.

1908er Diederfelder (Rhein)		0,90
1906er Chhofener Heibel		1,00
1906er Niecheiner Köhlerberg	0,70 A	1,20
1905er Niecheiner		1,20
1903er Hochheimer		1,50
1895er Speneheimer Goldenmorgen		1,75
1893er Niecheiner Orbel		1,80
1895er Niecheiner Berg		2,00
1895er Winterer Gaisendrung		3,00

Französ. Rotweine

eigenen Imports.

1906er Médoc St. Laurent		1,25
1901er Médoc St. Laurent		1,50
1895er Médoc St. Chépe, 1/2 fl. 1,10 A		2,00
1887er Chât. Voujeaur		2,60
1893er Chât. Grimont		2,80

Beim Bezug von 12 Flaschen Preisermäßigung.
H. E. Philipp, Hoflieferant, An der Kreuzkirche 2.

Dr. Klenckes aromatischer Blutreinigungstee

aus vielen aussergewöhnlichen Frühlingskräutern und Herbstfrüchten, bereitet nach dem neuesten bei neuen Pflanzenheilverfahren, daher zu jeder Jahreszeit möglich, sehr angenehm, schmeckend. Ziel wirksamer als Bismutpräparat. Preis 1 M., 1/2 fl. 60 Pf. Kleinverkauf u. Versand n. auswärts.

Salomonis-Apotheke, Dresden-A., Neumarkt 5, gegr. und privilegiert im Jahre 1866.
Begen Geschäftsaufgabe: Dauerbrandöfen, Backöfen, Sparherd, Gashängelicht Gractain, div. Küchenartikel, jedes Quantum, kauft zu höchstem Preis. Off. u. F. 6866 an d. postbillig Kreuzstr. 15. (Opp. d. Bl. erben.)

Knochen,

jedes Quantum, kauft zu höchstem Preis. Off. u. F. 6866 an d. postbillig Kreuzstr. 15. (Opp. d. Bl. erben.)

Hartwig & Vogel

A.-G.

eröffnen ihre diesjährige

Oster-Ausstellung.

Konkurrenzlos! Größte Auswahl in Chocoladen-Dessert-Eiern mit feinsten Füllungen. **Konkurrenzlos!**

Chocoladen-Eier in und ohne Staniol mit feinstem Dessert gefüllt, in allen Preislagen.

Diesjährige Neuheiten:

- | | |
|--|---|
| Eier in buntem Staniol (gen. Paloma-Eier)
gefüllt mit Himbeer und Madeira-Creme
pro Stück 10 ⚡ | Eier in buntem Staniol (gen. Strand-Eier)
gefüllt mit Marzipan-Creme und Ananasstückchen
pro Stück 10 ⚡ |
| Eier in buntem Staniol (gen. Orangen-Eier)
gefüllt mit ff. Chocoladen-Creme und Orangestückchen
pro Stück 20 ⚡ | Eier in buntem Staniol (gen. Vineta-Eier)
gefüllt mit Griotte-Kirschen
pro Stück 20 ⚡ |

Neu! Chocoladen-Figuren-Eier in humoristischer Ausführung Neu!
in verschiedenen Grössen und Preislagen!

Spezialitäten:

Natürliche Hühnereschale, mit feinsten Tell-Chocolade gefüllt, weiss, bunt, gefärbt, gesprenkelt u. gemalt, pro Stück 40 u. 45 ⚡ — Sahne-Eier pro Stück 10 ⚡ — Seeschwalben-Eierschale, mit ff. Tell-Chocolade gefüllt, Stück 30 ⚡ — Dessert-Eier mit feinsten Marzipanfüllung pro 1/2 kg 3 Mk — Dessert-Eier mit feinsten Nussfüllung pro 1/2 kg 3 Mk — Kirsch-Eier pro Stück 25 ⚡ — Fasanen-Eier pro Stück 20 ⚡ — Chocoladen-Creme-Eier Stück 10 ⚡ — Trink-Eier Stück 10 und 20 ⚡

Das Ei des Columbus, in 18 Teile zerlegbar, aus feinsten Tell-Chocolade pro Stück 1 Mk.

Ueberraschende Neuheiten in Pariser Phantasie-Attrappen, Papp-, Seiden-, Porzellan- und Metall-Eiern, dekorierten Hasen, Körben, Gespannen etc.

Spezialität: Porzellan-Eier mit Flieder- und Vergissmeinnicht-Belag, elegant garniert, mit feinstem Konfekt gefüllt, in verschiedenen Preislagen.

Altmarkt 15 ← Detail-Verkauf → Hauptstraße 26.

Seite 17 „Dresdener Nachrichten“ Seite 17
Sonntags, 17. März 1910 Nr. 25

Schirme in großartigster Auswahl. Petschke

Reparaturen — Bezüge.

Gegründet 1841. Wilsdruffer Strasse 17.
Prager Strasse 46. Amalienstrasse 7.

Neu! Schwache Männer
sollten keinen Augenblick zögern, sondern sofort „Firmusin“ nehmen. Die alte Kraft kehrt in kürzester Zeit zurück. Kein Geheimmittel. Streng reell. **Sofortige Wirkung.** Verzüglich bezugsfertig u. empfohlen. Pro Paket 6.- Mk. „Firmusin“ ist zu haben: Apotheke zum „Storch“, Dresden, Wilsdruffer Straße.

Schirme
werden bei mir in 30 Stunden mit den seit vielen Jahren bewährten Stoffen in Seide, Halbside, Gloria, Sammet u. d. d. 50 St. an neu bezogen.
H. Kumpert,
Waisenhausstr. 15 (Café König).

Linoleum, ca. 9000m
wird bis 15. April ausverkauft. Sein Inhalt, Granit, Unidrud, 200 Jutr. dr. in all. Farb. u. mod. Mustern v. Nr. 450 bis 220 das laufende Meter. Käufer von 67 bis 110 Jutr. v. 90 St. bis 220. 14 St. u. 2-3, 16 St. Teppiche, mit. Best. v. 9-35 St. Gr. 10/4-18/4, fow. 1 Post. Stühle, Leder u. Holz. Konkurrenzlos. Kaschaustr. 31, im Erdplan.

Kaps-Pianos Flügel
Verkauf — Tausch
B. queme Zahlungsweise
Annahmestelle
für sachgemässe
Reparaturen und
Stimmungen
Telephon 1956
Waisenhausstr. 14, I. rechts,
Von Ende März ab
Altmarkt 13, I. u. II. Etage
(neben Kreuzkamm).

Aluminium-Kochgeschirr.
garant. rein. Ia. Qualität.
enorme Auswahl, auch preisw.
Otto Graichen,
Trompetenstr. 15, Centr.-Eb. Pass.

Achtung, Herrschaften!
Wegen wichtigem Bedarf zähle die höchsten Preise für getragenes Schuhwerk aller Art, auch besetzte. Karte genügt.
Irmer, Neuegasse 40.

Mund- und Hals-Entzündungen.
Folgen von Syphilis, Harnröhren- und Vorsteher-Drüsen-Erkrankungen behandelt seit 14 Jahren mit gutem Erfolg ohne Arznei. **Hr. Feinberg,** Naturheilkundiger, Dresd., Baugraber Straße 32.

Damentuch,
In Qualität, in neuesten Farben, in eleganten Promenadenkleidern, Villatuch u. moderne Anzugstoffe für Herren u. Knaben vorzuziehende billige, jed. Maß, Probe frei.
Max Niemer,
Sommerfeld, N. 2.

Der schönste Schmuck f. Gärten, Parks u. sind unsere Gartenbänke, Tische, Stühle, Sessel, Gartenlauben, Gartendächer. Preis 1. billig, geschmackvolle Arbeit. **Best.-Anstalt Waldenbüttel, Sa.**

Bettfedern (Kann vert. Bestellte.)
und fertig gefüllte Betten versendet
Bernh. Lüpfer,
Hochstr. 1. S. 61.
Günstige Zahlungsbedingung.

Küchenabfälle,
Süßspeise, Süßholz u. d. d. ab. **Hr. Th. Friedrich,**
Zaubergast, Dresden, Gust. Hartmann-Straße 2, pt.

Vor Ankauf eines

besichtigen Sie bitte mein hübsches Lager von
75 Sofas
in einfacher und eleganter Ausführung. Beste Polsterung. **Sofaamt preiswert.**

Tränkners Möbelhaus,
Görlicher Straße 21/23.

Klapp-Ruhestühle

In unerreichter Auswahl, neueste Muster billigste Preise. direkt in der Fabrik Dresden. **Höbner, Tharandter Straße 29,**
Strandbad - Rote Mühle Nr. 22.
Waldplatz - Blumen - Deuben.
Sollte die Drogenkernstraße.

Klepperbein Bienen-HONIG

Keines unverfälschten Naturprodukt.
Nur dieses ist gesundheitsfördernd.
Bücheln zu
Mk. 0.60, 1.20, 2.25, 4.25 bei
C. G. Klepperbein,
Frauenstraße 9.

Gelegenheitskauf Kaps-Piano
billig zu verkaufen
Waisenhausstr. 14, I.,
Eingang rechts.

Koffer,
Taschen, Lederwaren, eigne Erzeugnisse, billig, da keine Ladenniete, Reparaturen
Lindenastr. 14,
Werkstatt im Hofe.

Ein Vermögen
... für eine ...
Idee
Neue Erfindungen werden geprüft, geschützt u. verkauft durch das bekannte **Patentbüro Holsmann** Dresden, Waisenhausstr. 32.

Abbruch,
Zäune, Fenster, Glaswände, eiserne Wendeltreppen, sowie
Windfangtüren,
6 altdeutsche Kachelöfen, Ceten u. versch. u. am billigsten bei **H. Müller,** Rosenstr. 13, Fernnr. 9344.

Sympathie
Verbreiten, altbewährt gegen Krankheiten. **Hilfmann Bettner,** Str. 35, 2. Viele Dankschreiben.

In unheimlicher Weise erachte die Wirtin nun, wie Fräulein von Habenau eines Tages bemühtlos in ihrem Garten aufgefunden worden sei, wo ein plötzlicher Schwächeanfall sie übermannen hatte. Die hatte sie gewarnt, einen Arzt rufen zu lassen, und erst, nachdem sich der Anfall wiederholt hatte und sie gleichzeitig von einer starken Ermüdung heimgesucht war, hatte sie zur Verzweiflung eines Arztes ihre Zustimmung gegeben. Monatslang hatte sie dann krank gelegen ohne eine andere Person als ihre Dienerin um sich zu dulden. Nun begann sie sich langsam zu erholen.

Am Dorfe geht das Gerücht, daß es mit dem Verkauft des Fräuleins von Habenau nicht ganz richtig ist, sagte die Wirtin zögernd. „Der einzige Bewohner des Dorfes, der freien Zutritt zum Schlosse hat, ist nach wie vor der Schmied Stork, der jeden Monat zur Reparatur der Türschlösser nach Helmsbruck gerufen wird. Fräulein von Habenau scheint vor Einbruch eine Furcht zu haben, die betnahe krankhaft ist. Nur zu Stork hat sie ein großes Vertrauen. Sie hält ihn für den einzigen Menschen im Dorfe, auf den sie sich verlassen kann.“

„Ich habe Weiler Stork bei meinem letzten Aufenthalt hier kennen gelernt,“ warf Harald ein. „Er machte einen etwas märchenhaften Eindruck auf mich. Tadellos fand ich, daß er eine reizende Tochter hat. Wie kommt es eigentlich, daß das Mädchen so seine Manieren hat?“

„Ihr Vater hat sie in einer Pension erziehen lassen.“

„Dann muß Stork doch ein wohlhabender Mann sein!“

„Er ist ein fleißiger Mann und hatte, wie Sie vielleicht schon gehört haben, früher Vermögen, das er durch den Zusammenbruch einer Bank verlor. Seitdem ist er wie vor den Kopf geschlagen. Er arbeitet von früh bis spät, kommt aber wenig vorwärts. Er lebt sehr einsam, und nur selten kommt es vor, daß er am Abend seinen Schoppen trinkt.“

„Unter solchen Umständen hat seine Tochter neben ihm kein beneidenswertes Dasein,“ meinte Harald zerkürrt.

„Die Danni ist ein braves Kind, das mit großer Liebe am Vater hängt,“ entgegnete die Wirtin lebhaft. „Einen Fehler hat der alte Stork allerdings damit begangen, daß er zu hoch mit ihr hinaus wollte, so daß sie in ihre letzten Verhältnisse nicht mehr so recht hineinpaßt. Da setzt sich das Mädchen denn auch dumme Gedanken in den Kopf. An den älteren Sohn des reichen Steinmehrs Schaber soll sie ihr Herz verloren haben, aber der alte Schaber gibt die Heirat zwischen den beiden sicher nicht zu.“

Harald hatte der redseligen Wirtin nur mit halbem Ohr zugehört und hat sie nun, ihm sein Zimmer anzuweisen.

Schon wenige Minuten später schrie er an die Baroness von Roman Worte der Sehnsucht, voll bitterer Anklagen gegen das Schicksal, das ihn verfolgte und die Erfüllung seiner heißesten Wünsche in endlose Ferne rückte.

Um dieselbe Zeit stand ein junges Paar im Garten des Schmieds Stork. Die blonde Danni schmiegte sich zärtlich an einen hübschen, jungen Mann, der etwa sechszwanzig Jahre zählen mochte. Er hatte sympathische Gesichtszüge, deren Ausdruck jedoch nicht auf ein Uebermaß von Energie schließen ließ. In seiner fröhlichen, breitshultrigen Gestalt stand eine Befangenheit im Gegensatz, wie sie gutmütigen Menschen eigen zu sein pflegt, die gewohnt sind, ihren Willen einem härteren unterzuordnen.

Der junge Mann war Erhard Schaber, der Sohn des reichen Steinmehrs. Er hatte eben eine lebhaft Auseinandersetzung mit Danni gehabt. Das junge Mädchen hatte darüber geklagt, daß er sie in der letzten Zeit so sehr vernachlässigt, und seine Entschuldigung, daß er durch seinen Vater, dessen Geschäft er einmal übernehmen sollte, zu stark in Anspruch genommen werde, wollte sie nicht recht gelten lassen. Daß die Seltsamkeit seiner Freunde auf den Wunsch seines Vaters zurückzuführen war, die Beziehungen zu ihr abzubrechen, verriet Erhard dem jungen Mädchen.

„Willst Du nicht wenigstens meinen Vater begreifen?“ fragte Danni bestimmt, während sie nach der Schmiede hinordnete, aus der die regelmäßigen Hammerschläge des Schmiedes erklangen.

„Dein Vater läßt sich ungern bei der Arbeit hören. Gönne mir doch das Glück unseres kurzen Alleinseins,“ entgegnete Erhard ausweichend.

In diesem Augenblicke hörten die Hammerschläge auf und die schweren Schritte des Weilers Stork näherten sich dem Garten.

Der Schmied war im Arbeitsanzug und trug eine schwarze Ledertasche mit seinem Arbeitszeug. Als er den jungen Schaber neben seiner Tochter bemerkte, suchte er die Stirn.

„Erhard wollte mich nur im Vorübergehen begrüßen,“ sagte Danni schüchtern.

„Ich habe mich auf kurze Zeit freigemacht und wollte Sie nicht erst in Ihrer Arbeit hären,“ bemerkte der junge Mann verlegen.

„Dann können wir gleich gemeinsam den Heimweg antreten,“ sagte der Schmied ärgerlich. „Ihr Vater ließ mich eben durch einen Boten auffordern, eine Reparatur an seinem Schreibtisch auszuführen. In einer Stunde bin ich zurück. Dann, Du kannst unterdessen das Abendbrot vorbereiten.“

Erhard drückte verstockt die Hand des geliebten Mädchens und folgte dann dem Schmied, vergrämten Mann. Ohne ein Wort zu wechseln, schritten sie dem Hause des Steinmehrs Schaber zu.

Das von einem Kräftepaar aus der Stadt in punktvoller Stil erbaute Gebäude war von angelegentlich Lagerplätzen mit halb fertiggelassenen Monumenten und Figuren umgeben.

Erhard eilte voran die Treppe hinauf, um dem Vater die Ankunft des Schmieds zu melden.

„Stork soll nur eintreten,“ erwiderte eine unfreundliche Stimme. „Sag uns alle! Ich habe mit Herrn Stork zu sprechen.“

Andreas Schaber sah in seinem eleganten Schlafrock, den Kopf mit einem gekämmten Kapschen bedeckt, auf dem Sofa und rauchte.

Als Stork eintrat, erwiderte er den Gruß des Schmieds, ohne sich zu erheben.

Der Steinmehrs Schaber und der Schmied waren in früheren Zeiten befreundet gewesen und dachten sich noch aus alter Gewohnheit, obwohl diese Vertraulichkeit dem Steinmehrs, namentlich in Gegenwart anderer, nicht mehr bedachte. Stork wachte des und ging bei Begegnungen auf der Straße zumeist mit seinem Bruder an dem ehemaligen Freunde vorüber, denn er war stolz, und nichts lag ihm ferner, als sich aufzudrängen.

Nach dem er sein Handwerkszeug, nachdem er das einer Reparatur bedürftige Schloß des Schreibtisches abgehraubt hatte, schweigend ein und wollte sich entfernen, als Schaber ihn zurückrief.

„Nicht so eilig, Joch!“ sagte er. „Ich habe mit Dir zu reden. Die Reparatur war eigentlich nur ein Vorwand.“

„Wenn Du mich sprechen wolltest, so bedürfte es keines Vorwandes,“ erwiderte Stork lässig. „Du weißt, daß ich für jedermann in meiner Schmiede zu finden bin. Den Weg zu mir kennst Du wohl noch aus früheren Zeiten.“

„Ich hätte Dich selbst aufgesucht,“ bekräftigte sich der Steinmehrs zu versichern. „Wollte aber den Leuten in unserem kleinen Reih, die so über alles schwachen, keinen Stoff zum Gerede geben. Es wäre aufgefallen, wenn ich Dich wieder einmal aufgesucht hätte. Nun sei vernünftig. Wir wollen ein ernstes Wort miteinander reden. Trinke ein Glas Wein und nimm Dir eine Zigarre.“

„Ich bin kein Freund von Limwegen,“ sagte der Schmied kurz. „Sag Du mir etwas zu sagen, so kannst Du dies auch ohne Wein und Zigarren tun. Aber halte Dich nicht lange bei der Vorrede auf, ich habe wenig Zeit.“

„Wie Du willst,“ meinte der Steinmehrs ärgerlich. „Du kennst Dir wohl denken, um was es sich handelt. Mein Sohn Erhard will Deine Tochter zur Frau haben. Aber daß sich die jungen Leute heiraten können, ist doch ausgeschlossen.“

„Du hast nicht immer so gesprochen,“ bemerkte Stork spöttisch. „Es gab sogar eine Zeit, in der Du selbst es als Deinen Lieblingswunsch bezeichnet hast, daß Erhard und Danni einmal ein Paar werden sollten. Erst seitdem ich mein ganzes Geld verloren habe, ist Dir meine Tochter nicht mehr gut genug für Deinen Sohn. Da hast Du den Weg zu unserem Häuschen nicht mehr gefunden, bist der Begegnung mit mir ausgewichen, und seit damals siehst Du auch die Besuche Deines Sohnes bei mir ungern.“

„Ich bin ein Mensch, der den Verhältnissen Rechnung trägt,“ entgegnete der Steinmehrs, ohne auch nur den Versuch zu machen, sich zu verteidigen. „Vor meinem Gewissen scheint mir mein Vorgehen durchaus berechtigt, da ich in erster Linie das Wohl meines Sohnes vor Augen haben muß.“

Der Schmied lächelte bitter.

„Was die vielen Worte?“ sagte er. „Du willst höher hinaus mit Deinem Sohn und hast ihm vielleicht schon ein Mädchen ausgesucht, dessen Vermögensverhältnisse besser zu den Deinen passen!“

„Darüber bin ich Dir keine Rechenschaft schuldig,“ sagte der Steinmehrs hochmütig. „Du sollst nur wissen, woran Du bist, und Dich danach richten. Deine Tochter soll sich in die veränderten Verhältnisse schicken und den Gedanken an Erhard aufgeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Saman Tee viel billiger als Kaffee

Töchter-Pensionat u. Frauen-Industrieschule
 von Fräulein **Heinrich und Pressel**. Eliasplatz 4, I. u. II.
 Die neuen Kurse für Wissenschaften, Sprachen Malen, Schneidern, Wäschewaschen, Handarbeiten, Kochen beginnen **Donnerstag den 7. April**.
 Probeleiste durch die Vorlehrerinnen **F. Wacker, E. Spiegelberg**.

TambourKaffee
 Unsere **Kaffees**,
 die im Schaufenster stets frisch geröstet werden,
 erfreuen sich infolge
 ihrer wirklichen Preiswürdigkeit,
 ihrer grossen Ergiebigkeit und
 ihres feinen Aromas
 stetig
 steigender Beliebtheit.
Tambour-Kaffee-Röstwerke,
 Marienstrasse 16, gegenüber dem Markthalen-Durchgang.

Platten-Apparate
 nur eigener Fabrikation

 aussergewöhnlich billig
 Auf Wunsch Freilagung,
 Riesen-Auswahl in
Schall-Platten,
 25 cm. doppelseitig be. pielt,
 von 1 Mark 50 Pf. an.
Zonophon, 25 cm., 2 Mk.
 Katalog gratis.
Otto Friebel,
 nur Fingelstraße 13.
 pt. 1. und 2. Etage.

Höchste Eleganz in der Figur,
 bequemster Sitz, kunstvolle Verdeckung etwaiger Mängel;
 für starke Damen: eine unübertroffene Spezialität,
 welche selbst die stärkste Figur schlank erscheinen läßt.
Stauend billige Preise
 sind die anerkannten Vorzüge unserer Corsets nach Maß.
 Aufertigung in einem Tag.
 Maßnahme und Anprobe auf Wunsch auch nach überall
 auswärts.
 Ungenteter Einkauf von Damenbinden.
 Grösste Auswahl in allen Preislagen.
Sächs. Corset-Industrie, Frau Lina Jähne,
 Ludwig Richter-Str. 15, prt.,
 Nähe Großer Garten.
 Straßenbahn Nr. 2 u. 22, Haltestelle Heißigerstraße.

Blusen-Flanelle von 60 Pf. an.
 Deutsche und englische Fabrikate.
 Vorzüglich im Tragen und Waschen.
 Grösste Auswahl am Platze.
 Flanelwarenhaus **W. Metzler**, Altmarkt 9.

Sarnleiden
 Amerikanische Santal-Perlen,
 Salomonis-Apotheke,
 Dresden-A., Rausnitz 8.
Günstiges Angebot!
 Von 1 Mk. wöchentlich
 Zahlung an liefert ich
 die elegantesten Kostüme,
 Jacken, sowie Röcke, Vesten
 und nach Maß. Große
 Auswahl in Kleider- und
 Hülfstoffen, sowie fertige
 Hüte.
E. Goldhammer,
 Große Heubergstraße 16, I.

Die Vollnährlichkeit des
Thalysia-Nährsalz-Kakao
 ist nicht theoretisch, sondern nur durch
 eigenen Versuch zu erkennen. Die
 meisten Getränke beim dauernden Genuss
 heizend, das sowohl die Verdauungs-
 methode, als auch die Zusammensetzung und
 die der Nährstoffe aus höchst veredel-
 teten Rohstoffen, wie Kakao, Schokolade,
 Stärke, ausgezogenen Zügel, blasse, blaue
 Schokolade und anderen in er besonders
 zu empfehlen. 1 Pfd. 2.50 Mk., 1/2 Pfd. 1.30 Mk.,
 1/4 Pfd. 70 Pf. Nur im
Reformhaus Thalysia, Schloßstr. 18.

Die einzige vollkommene, in Anlage u. Betrieb billigste
Heizung im Familienhaus
 ist die verbesserte, überall leicht einzubauende
Warmwasser-Eigenheizung D. R. P.
 von der **Dresdner Centralheizungs-Fabrik Louis Kühne**,
 Dresden-A. 4.
2 feine Weissweine,
 die Güte mit mäßigem
 Preise vereinen, sind:
 Dreesfelder . . . Fl. M. 0.90
 St. Martinberg . . . Fl. M. 1.00
 ab 10% in bar u. 13 Fl. 4.12!
 Karl Bahmann, Victoriastr. 28

Neu vorzügl. Gelegenheit
Pracht. Piano,
 avert., erstklass. Concertflügel,
 fast neu, sofort abzugeben billig
 an best. Brunner Str. 10, I.

Runder Tisch, Antiker Schrank,
 alter Glasfront, alte Gel-
 gefärbte u. alte Bücher u. ge-
 l. u. u. G. P. 602 Exp. b. St.
 Kuchbaum, wie neu vorgerichtet,
 zu verl. Polsterstraße 17, I.
 Bolterer Mann.